

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077,  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 21. November 1936

Nr. 271



## England und Franco Zweideutige Erklärungen Edens

In der Unterhaushandlung hat Eden eine merkwürdige und allgemein überraschende Erklärung abgegeben, die auch in den Reihen der Konservativen vielfach auf Widerstand gestoßen ist. Er erklärte, daß „andere Mächte“ die Neutralität ausgiebiger verletzt hätten als Deutschland und Italien es getan haben. Allerdings interpretiert man die Rede in der englischen Presse auch so, daß Eden Portugal und Mexiko gemeint habe, aber es handelt sich offenbar doch um einen Aufschlag gegen Rußland. In England überwiegt bei vielen konservativen Politikern doch das geschäftliche Interesse an Spanien, wo der englische Kapitalismus Milliardenwerte investiert hat, die ihm durch eine Sozialisierung vielleicht verlorengehen.

Major Attlee von der Labour Party setzte dem Minister durch zahlreiche Fragen heftig zu, insbesondere suchte er ihn zu einer Erklärung darüber zu bewegen, daß der Versuch einer Blockade durch die Franco-Flotte „See über e“ wäre. Eden gab schließlich zu, daß Franco kein Recht zu einer Blockade habe und daß England das Anhalten von Schiffen außerhalb der Dreimeilenzone nicht dulden könne.

An der Aufrechterhaltung des Handels mit Barcelona oder aber an der Vermeidung von Zusammenstößen zwischen französischen und italienischen Schiffen scheint den Briten jedoch viel zu liegen. Sie haben, wie aus London berichtet wird, auf zwei Wegen, über Genäve und über die Madrider Volkswirtschaft die Verbindung zu Franco aufzunehmen, um mit ihm zu einer Abmachung über eine eventuelle Freizone im Hafen von Barcelona zu gelangen.

Die englischen Blätter stellen neuerlich fest, daß die Regierungsflootte der Seemacht Franco bedeutend überlegen ist, daß dieser also gar keine Blockade durchführen könne. Um so mehr muß man den Verdacht hegen, daß die Blockade in Wahrheit von italienischen und deutschen Schiffen durchgeführt würde.

## Englands Waffenhilfe nur für Frankreich und Belgien automatisch

London. Außenminister Eden sprach Freitag nachmittags in Westminster und betonte u. a., daß die neuen britischen Rüstungen niemals zu einem Angriffskrieg und auch nicht zu einem Zwecke Verwendung finden werden, der nicht mit dem Völkerverbundpakte oder mit dem Pariser Pakt vereinbar wäre. Diese Rüstungen werden, wenn dies notwendig sein wird, auch zur Verteidigung Frankreichs und Belgiens gegen einen unprovokierten Angriff Verwendung finden, und zwar nach den geltenden Verpflichtungen. Unsere Rüstungen könnten aber auch zur Hilfe für andere Opfer von Angriffen in Aktion treten, doch werden wir über jeden solchen Fall selbst urteilen, ob es notwendig ist, nach den Vorschriften des Völkerverbundpaktes so zu handeln. In solchen Fällen gibt es für uns keine automatische Verpflichtungen, um zu militärischen Maßnahmen zu greifen.

## Universitätsviertel zurückerobert

Fast ununterbrochene Luftangriffe auf die Stadt  
Katalonier greifen bei Huesca wieder an

Während Franco seine Bomber in ununterbrochener geschwaderweise vollzogener Anflügen gegen die Bevölkerung von Madrid einsetzt, um durch systematischen Massenmord und durch das Niederbrennen einer Millionenstadt das Kriegsglück auf seine Seite zu zwingen, schlagen sich die Volksmilizen trotz des tausendfachen Schreckens in ihrem Rücken mit unglaublicher Todesverachtung. Es ist ihnen nach den Berichten vom Freitag gelungen, das Universitätsviertel, das zum größten Teil in die Hände der Mauren gefallen war (es ist ein erst in den letzten Jahren erbautes, außerhalb der alten Stadt liegendes Viertel), zurückzuerobern. Die Rebellen sind dadurch um den Siegespreis einer Reihe tagelanger schwerer Kämpfe gebracht worden. In anderen Teilen der Front melden die Aufständischen zwar ein weiteres Vorrücken, doch handelt es sich um nicht mehr als um die mit ungeheurer viel Blut erkaufte Befreiung von einigen Dutzend Vorstadtvielen am Ufer des Manzanarés.

Franco setzt jetzt die Armee Morla, die bisher im Gebirge und im Abschnitt von Escorial gekämpft hatte, gegen Madrid ein, aber wie es scheint, nicht in ihrer ursprünglichen Marschrichtung, in der sie gar nicht weiter vorgerückt ist, sondern einfach als Ablösung der Armee Barcelona, die in dem bisherigen Kampf völlig verbraucht zu sein scheint, so daß man sie vorderhand in Retablirung schicken muß.

Die Volkstruppen haben auch an der Huesca-Front (bei Saragoña) wieder die Offensive aufgenommen und konnten dort vor-

rücken. Die Rebellen melden von diesem Frontabschnitt schwere Kämpfe.

In Madrid selbst soll sich nun eine stärkere Lebensmittelknappheit bemerkbar machen. Die Luftangriffe zwingen zur Evakuierung der Stadt von Frauen und Kindern. Es zeigte sich, daß es ein verhängnisvoller Fehler der Verteidigung war, die Stadt nicht rechtzeitig von allen Nichtkombattanten zu räumen.

### Offensive der Basken?

Genäve. Meldungen, welche von den spanischen Grenze eintreffen, behaupten, daß baskische Militärabteilungen die Offensive eröffnet haben und die Städte Beasain und Villafranca besetzt haben.

### Rivera hingerichtet

Valencia. Wie aus Alicante gemeldet wird, wurde dort am Freitag um 6 Uhr 30 früh auf dem Hofe des Strafgefängnisses der Faschistenführer José Antonio Primo de Rivera, der bekanntlich zum Tode verurteilt worden war, erschossen.

### Der Sohn Caballeros zum Tode verurteilt

Genäve. Donnerstag um Mitternacht meldete der Rundfunk, daß der Sohn des Ministerpräsidenten der Madrider Regierung, Largo Caballero, der von den spanischen Phalangisten in Haft gehalten wird, zum Tode verurteilt wurde.

## Neuer Tendenzprozeß in Rußland

An den Grubenunglücken ist Trotzki schuld!

Moskau. (Zah) Am 19. November begann in Nowosibirsk die Tagung des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes des Sowjetverbandes unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Militärkollegiums, Utrich. Es handelt sich um die Verhandlung in der Sache der „kontrerevolutionären Gruppe der trockistischen Saboteure“ im westsibirischen Gouvernement.

Als Angeklagte stehen vor dem Gerichte: Roslow, Schubin, Kurov, Jaschischentso, Andrejew, Kowalenko, Leonenko, Peshchonow und Stidling. Wie aus der verlesenen Anklageschrift hervorgeht, daß die bezeichneten Personen im Laufe der Jahre 1935 und 1936 eine Reihe von Verbrechen begangen haben, welche auf die Desorganisierung des Grubenbetriebes, die Verhinderung der Kohlenförderung, die Perilittung des Grubentransportes und die Untergrabung der Sicherheitsstechnik und der Vorschriften für die Ausführung der Arbeiten in gasgefährdeten Gruben gerichtet waren.

Die Tat-Meldung zählt nun verschiedene Gruben-unglücke auf, die von den „Trockisten“ angestiftet worden sein sollen. Es heißt weiter:

Ihre verbrecherische Tätigkeit betrieben die Angeklagten unter persönlicher Beteiligung des deutschen Staatsangehörigen Stidling, der unter der Maske eines Fachmannes in das Kemerowo-Bergwerk eingedrungen war und seinerseits nach direkten Weisungen eines ausländischen Spionagenorgans handelte. Aus den Aussagen der Angeklagten und Drobnis selbst geht hervor, daß die „trockistische Hauptlinie der Trockisten“ gegenwärtig in der Organisierung des politischen Terrors und wirtschaftlicher Schädigungstätigkeit besteht. Nach einer Aussage Drobnis hatte dieser auf eine Anfrage des Angeklagten Roslow — ob man kontrerevolutionär eingestellte Ingenieure zur Tätigkeit der Gruppe heranziehen kann — geantwortet: „Die Trockisten müssen stets von der bekannten Bestimmung ausgehen, daß im Kampfe alle Mittel gut sind und daß das Ziel die Mittel stets rechtfertigt. Dies ist von der Trockisten-Zentrale sanktioniert. Trockist benutzt jetzt selbst die Dienste des faschistischen Deutschland“.

In Übereinstimmung mit dieser Linie gab Drobnis dem Roslow und durch ihn den anderen Angeklagten die Direktive, im Bergwerk Explosionen und Vergiftungen der Arbeiter mit Gas zum Zwecke der Stilllegung ganzen Bergwerksabteilungen und der Provozierung der Erbitterung der Arbeiter zu organisieren. Nach einer Aussage Roslows wandte die Organisation die Methode der Vergasung des Bergwerks zu dem Zwecke an, um dieses gleichsam in einen in ein Pulvermagazin zu verwandeln, das jeden Augenblick in die Luft fliegen kann. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden antwortend, erklärten sich alle Angeklagten für schuldig.

### Russischer Protest in Tokio

Moskau. Offiziell wird mitgeteilt, daß der Botschafter der Sowjetunion in Tokio bei der japanischen Regierung in Angelegenheit des japanisch-deutschen Vertrages über den Kampf gegen den Kommunismus vorstellig wurde und erklärte, daß ein solcher Vertrag wahrscheinlich das sowjetisch-japanische Verhältnis sehr schädigen würde.

## Tatkraft und Menschlichkeit

Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses, dessen sachliche Verhandlungen seit zwei Wochen die Aufmerksamkeit der politisch interessierten Bevölkerung finden, haben gestern zwei Minister gesprochen, die einen Redenschaftsbericht über in dieser Zeit bedeutame Gebiete, die soziale und die gesundheitliche Fürsorge erstattet haben. Sowohl Fürsorgeminister Ing. Nečas als auch Gesundheitsminister Dr. Czech haben nicht nur berichtet können, was für ein Programm die von ihnen geleiteten Ministerien in der nächsten Zeit verwirklichen wollen, sondern was diese im abgelaufenen Jahre tatsächlich geleistet haben. Da beide Minister Sozialdemokraten sind, empfängt die Bevölkerung einen lebendigen Anschauungsunterricht über die positive und fruchtbringende Arbeit der Sozialdemokratie für die sozial schwachen Schichten der Bevölkerung in einer für diese — noch immer — kritischen Zeit der Arbeits- und Verdienstlosigkeit.

Minister Nečas hat sowohl dargestellt, was getan wurde, um die Opfer der Krise am Leben zu erhalten und sonst für sie zu sorgen als auch darüber gesprochen, was geschehen ist, um den Arbeitslosen Arbeit und ein geregeltes, menschenwürdiges Dasein zu schaffen. Man prüfe nur einmal die Zahlen, die uns ein bereites Bild der Arbeitslosenfürsorge geben. Außer dem Staatszuschuß zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung (der nach dem Rechnungsabluß für 1935 einen Aufwand von etwa 350 Millionen Kč erfordert hat), wurden in der Zeit von Neujahr bis Mitte November 1936 für die Ernährungsaktion 225 Millionen Kč ausgegeben, Milch wurde für mehr als 23 Millionen, Brot für 50 Millionen an Arbeitslose abgegeben. Im vorigen Winter wurden den arbeitslosen Menschen 2000 Waggons Stroh geliefert, der Weizenbeitrag für die Kinder erforderte vier Millionen, die besondere Winter-Ernährungsaktion für Kinder drei Millionen, ebenso viel die Bekleidung für die Kinder, ein besonderer Beitrag für die Ernährung Arbeitsloser fünf Millionen, wozu noch die Hilfe für die Notgebiete kommt (Kartoffeln, Zucker etc.), die von 550.000 Personen in Anspruch genommen wurde. Das sind in Form einer kurzen Aufzählung allein Maßnahmen für die Arbeitslosen und deren Familien. Dazu tritt noch das weite Gebiet der Arbeitsbeschaffung. Dank einer tatkräftigen Unterstützung wurden heuer in 90 größeren Orten um 44 Prozent mehr Baubewilligungen erteilt, als im Vorjahre und die verbaute Fläche war gar um 88,4 Prozent größer, im Juli 1936 gab es um etwa ein Fünftel weniger arbeitslose Bauarbeiter als ein Jahr vorher. Nicht minder hat zur Bekämpfung der Wirtschaft die produktive Arbeitslosenfürsorge beigetragen. In den ersten neun Monaten wurden zu diesem Zwecke 50 Millionen Kč verausgabt und es konnten so eine Viertelmillion Arbeiter längere oder längere Zeit beschäftigt werden! Ebenso segensreich hat sich das Betriebsstilllegungsgefes ausgewirkt, indem es fast 50.000 Arbeitern den Arbeitsplatz und dadurch die Existenz erhalten hat.

Es ist so ein reiches Feld der bisherigen Arbeit, die Minister Nečas überblicken kann, so kündigt er auch ein umfangreiches Programm für die nächsten Monate an. In diesem Zusammenhang interessieren besonders des Ministers Ausführungen über die soziale, welche die volle Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit finden sollten. Schon deswegen, weil wie Nečas richtig bemerkte, niedrige Löhne ein Hindernis des wirtschaftlichen Aufschwunges sind. Die niedrigen Löhne unserer Arbeiter waren eine der Ursachen dessen, daß das Gewitter der Krise bei uns so heftig war, die Arbeiterschaft muß sich höherer Löhne erkämpfen, wenn sie leben und die Wirtschaft gedeihen soll.

Auch die Darlegungen des Gesundheitsministers zeigen den hohen Ernst, den leidenschaftlichen Willen und den umfassenden Blick, mit denen dieser sozialdemokratische Minister an die ihm anvertrauten Aufgaben herantritt. Wie richtig ist doch die Bemerkung Czechs, daß es in der Krise viel schlimmer um die Bevölkerung gestanden wäre, wenn wir nicht eine ausgereifte Gesundheitsfürsorge hätten. Es muß große Beachtung finden, daß trotz der verheerenden Krise

## Große Luftschutzübungen in Prag

Prag. Freitag nachmittags wurde unter Leitung des Oberkommandanten des zivilen Fliegerkorps (CPO), ersten Primatorstellvertreters Abgeordneter Dr. Stála, in Prag eine erste große Übung des zivilen Fliegerkorps durchgeführt.

Im Verlauf der Übung wurden einige Anflüge durchgeführt, die durch Sirenen, Glocken, Kabelfeisen usw. angekündigt wurden. Sobald auf diese Weise der Alarm kundgemacht war, stand jedweder Straßenverkehr still und die Bevölkerung suchte in den Häusern, Durchhäusern und ähnlichen Orten Zuflucht.

Bei der Übung wurden als mögliche Folgen von Fliegerangriffen veranschaulicht: Brände, Verletzung verschiedener Stellen durch Kampfstoffe, Störungen der Wasserleitungs- und Gasleitungen, Störungen im elektrischen Netz, Verletzungen von Personen und Einwirkung von

Kampfstoffen auf diese usw. Die einschreitenden Faktoren der zivilen Fliegerabwehr, des Branddienstes, des Sanitäts-, Samariter- und Sonderdienstes für Fahradarbeiten hatten die Aufgabe, die Wirkungen des feindlichen Bombardements zu beseitigen.

Auch in den Dienststellen der Staatsbahnen wurden die Folgen von Fliegerangriffen veranschaulicht.

Durch Flugzeuge wurde der Ausblick in der Richtung auf die Moldau fast vollkommen vernebelt.

Bei der Nachtübung lag die Stadt schon kurz nach 23 Uhr völlig im Dunkeln. Vom Stadtzentrum aus konnte man lediglich einzelne Flugzeuge beobachten, die in geringer Höhe anfliegend nur zu Kontrollzwecken die Stadt überflogen.

### Für die Jugend!

Am Donnerstag sprach eine Abordnung, bestehend aus Rudolf Wachter für die Gewerkschafts-Jugend und Karl Kern für den Sozialistischen Jugendverband beim Vorstand der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Ministerratspräsidiums, Herrn Direktor Wittmann, vor, um mit diesem die Durchführung der Jugendforderungen zu besprechen, die in dem kürzlich dem Ministerpräsidenten übergebenen Memorandum der deutschen sozialistischen Organisationen enthalten sind. Die Vorschläge betrafen insbesondere die Umschulung der Jugend in den Betrieben, den Heimstätten und den Fachschulen, die Eingliederung der Jugendlichen in die Betriebe und in die Lehrstellen. In allen Fragen wurde vollkommene Einmütigkeit erzielt. Herr Direktor Wittmann hat die entschiedene Unterstützung der Jugendforderungen bei den zuständigen Stellen zugesagt.

Die Tuberkulosesterblichkeit, aber auch die Kindersterblichkeit geringer ist als in der Zeit der Hochkonjunktur. Das ist ein Beispiel, was staatliche Fürsorge zu leisten vermag! Freilich mußten sich auch für die Gesundheit der Bevölkerung dank der langen Dauer der Krise ungünstige Folgen zeigen, die der Gesundheitsminister mit der ihm eigenen Fähigkeit belämpft hat. Die besondere Sorge Gzechs galt den Kindern — in der ganzen politischen Tätigkeit Dr. Gzechs ist dieser von der Liebe zu den Kindern eingeebete Zweig der Fürsorge niemals zu kurz gekommen. Nicht weniger als 20.000 Kinder von Arbeitslosen der Krisesgebiete ist durch Heilpflege und gute Ernährung geholfen worden. Was bedeutet die Arbeit dieses sozialdemokratischen Ministers für die Zukunft des Volkes, des jüdisch-deutschen Volkes! Und welche ebenfalls für die Deutschen wichtigste Problem berührt der Minister mit seinen Ausführungen darüber, daß in manchen Bezirken die Sterblichkeit die Geburtenhäufigkeit übersteigt und daß dieser besorgniserregenden Entwicklung auch (und besonders für das Substanzvermögen besorgniserregend) nur mit sozialen Maßnahmen entgegengetreten werden kann. Wieder erkennt man, wie ein Sozialdemokrat wahrhaft nationale Arbeit, d. i. Arbeit für das Volk, leistet, dem Volke durch die Tat und nicht durch die Phrase dient.

Von außerordentlicher Bedeutung für unsere Krankenhäuser wird es sein, wenn es dem Minister gelingen wird, die Verwendung des Ertrages der Sanitätsumlagen für Investitionszwecke zu sichern, was uns einer sozialen Lösung des Problems der Krankenhäuser einen großen Schritt näherbringen würde und ein Segen für die Bevölkerung wäre. Ebenso fruchtbringend wird das neue Gesetz über die Jugendfürsorge sein — diese in Vorbereitung befindlichen gesetzgeberischen Maßnahmen allein zeigen den Eifer, mit dem in der Gesundheitsfürsorge zu Werke gegangen wird. Es geht, so sagte Doktor Gzech schon „um die Durchdringung der öffentlichen Gesundheitspflege mit neuen Erkenntnissen und neuem Geist“, die Idee der Humanität, von der die Demokratie befeuert ist, ist auch der Leitlinie auf dem Gebiete der Gesundheitspflege ebenso wie auf dem der sozialen Fürsorge, welche beiden Bestrebungen, wie wir den Exposé des beiden Minister überzeugend entnehmen haben, in guten Händen sind.

### Onkel Roby mahnt:

#### Gut kochen beginnt beim Einkaufen!

Demn nur, wenn Sie gute Zutaten kaufen, werden Sie ein gutes Essen bereiten können. Verlangen Sie darum nicht einfach Margarine, sondern stets Vitello-Delikatess-Margarine. Und denken Sie daran, daß Vitello nur aus den allerbesten Zutaten hergestellt und darum stets so vorzüglich ist. Überzeugen Sie sich davon und besuchen Sie die Vitello-Werke.



# VITELLO

DELIKATESSE

## Personalpolitik der Staatsbahnen

### Ortsansässige Arbeiter zu bevorzugen Staatstreue Deutsche nicht benachteiligt

Paris. Im Budgetausschuß nahm Freitag Eisenbahnminister Dahné auf Angriffe gegen die Personalpolitik seines Ressorts hin nochmals das Wort und ging mit aller wünschenswerten Offenheit auf diese heiklen Dinge ein. Wir könnten nur dem dringenden Wunsch Ausdruck geben, daß auch alle untergeordneten Stellen der Eisenbahnverwaltung sich diese Richtlinien des Ministers zu Herzen nehmen und sich streng nach ihnen richten.

Begründendwert ist vor allem die Feststellung des Ministers, er erachte es nicht als richtig, wenn tschechische Arbeiter aus tschechischen Gebieten in die vorwiegend von Deutschen bewohnten Gebiete zu Arbeiten geführt werden, während die deutschen Arbeiter beschäftigungslos sind. Man solle vielmehr vor allem die ortsansässigen Arbeitslosen zu Arbeiten verwenden, womit nicht gesagt ist, daß dies nur deutsche Kräfte sein müßten. Die tschechische, in jenen Gebieten ansässige Bevölkerung hat das gleiche Recht auf Arbeit wie die deutsche.

Selbstverständlich müsse bei jeder Anstellung, Ernennung oder jeder Beförderung auch die Qualifikation und die staatliche Persönlichkeit berücksichtigt werden. Der deutschen Bevölkerung und Angestelltenchaft gegenüber sind wir, erklärte der Minister, völlig loyal. Diese Linie wird eingehalten werden. Es soll keine Abgrenzungslinie in sprachlicher Hinsicht ausgerichtet werden. Dies wird niemandem gelingen, durch keinen Druck, aber es soll auch keine Mabelstiche geben.

Wenn es sich um ein Avancement oder eine Ernennung handelt, so frage ich niemanden, welche politische Farbe er hat, ob er Christ oder Jude, Tscheche oder Deutscher ist. Gerechtigkeit und das Staatsinteresse allem voran. Von diesen Gesichtspunkten lasse ich mich bei meiner Personalpolitik leiten.

Dem Abg. Stankó, der erklärt hat, im Eisenbahndienste gebe es keinen Platz für Kommunisten, erwiderte der Minister: „Abg. Stankó wird sich nicht ärgern, wenn ich ihm sage: P e i n! Der Erlaß, den er im Sinne hat, stammt aus der Zeit, wo die kommunistische Partei das Selbstbestimmungsrecht der Minderheiten bis zur Vostrennung propagiert hatte. Als verantwortlicher Minister kann ich nicht zulassen, daß an wichtigen Stellen Leute beschäftigt werden, die dieser Überzeugung sind. Dies war auch die Zeit, wo die Kommunisten den Soldaten das Schlagwort eintrumpften: Wendet die Waffen gegen eure Offiziere. Mensch, die so errogen werden, können nicht darauf reflektieren, in einem so wichtigen Unternehmen angestellt zu werden, das in der kritischen Stunde der Nation ebenso wichtig ist wie die Armee.“

Dahselbe sage ich an die Adresse des Abgeordneten K. n o r r e: Denfalls Standpunkt wie gegenüber den Kommunisten im Eisenbahndienst nehmen wir auch gegenüber jenen Elementen bei unseren deutschen Mitbürgern ein, die einst zur Sozialistischen Partei gehörten. Ich betrachte nicht alle Deutschen als staatlich unerschütterlich. So traurig ist es in dieser Republik nicht. Es genügen jene, die wirklich unerschütterlich sind. Der Erlaß, der sich auf die Kommunisten bezieht, betraf auch diese Leute. Auch für diese staatlich unerschütterlichen Bürger gibt es keinen Platz im Staatsdienst.

Es würde genügen, wenn in kritischer Stunde ein Zug falsch dirigiert und eine Verstopfung auf den Bahnen herbeigeführt würde, die vielleicht tragische Folgen haben könnte. Wir lieben unseren Staat, denn unter Staat bedeutet unsere Freiheit und Selbständigkeit. Diese Maßnahmen sind aber für die betreffenden Familien, aber diese Fälle muß jene K a i t a t i o n, die manchmal sehr zweideutig ist, auf ihre Beweise nehmen, und sie möge ihre Schuld nicht auf andere abwälzen!

## Telegraph und Telephon im Grenzgebiet

### Der Postminister über die Versetzung deutscher Beamter

In fortgesetzter Debatte befaßte sich Postminister T u c h zunächst mit den Beschwerden über Versetzungen deutscher Postbeamter.

Die Auflösung der deutschen nationalsozialistischen Partei im Jahre 1933 habe die Postverwaltung zu Maßnahmen gegen staatlich unverlässliche Angestellte genötigt. Außerdem würden wegen ungenügender Kenntnis der Staatsprache einzelne deutsche Angestellte ins tschechische Gebiet versetzt.

Die politische Entwicklung in unserer Nachbarschaft zwang uns, sagte der Minister, zu erheblicher Vorsicht bei der Befetzung des Telegraphen- und Telephondienstes im Grenzgebiet. Telegraph und Telephon sind wichtige Instrumente der Staatsgewalt und Sicherheit und gegen sie müssen hauptsächlich die Bestrebungen nationalfeindlicher Elemente gerichtet sein. Insbesondere müssen zwischenstaatliche Telegraphen- und Telephonleitungen sich in absolut verlässlichen Händen befinden.

Bedeutende Schwierigkeiten ergeben sich bei den größeren Postämtern, wo ein großer Teil des Personals deutscher Nationalität ist. Diese Beamten versehen zum großen Teil den Dienst bei Telegraph und Telephon, oft schon 15 bis 20 Jahre, und sie widerlegen sich der Einberufung in anderen Dienstzweigen. Dieser Widerstand ist nicht anders zu erklären als durch Konformismus oder Bequemlichkeit, bei dem ziemlich m e c h a n i s c h e n Dienst zu bleiben, statt etwa den verantwortlichen Dienst beim Weidwächler zu machen.

Der Minister gab dann eingehende Aufklärungen über die diesbezüglichen Verhältnisse bei den Postämtern in Karlsbad, Teplitz-Schönnau und Komotau, die den Gegenstand von Beschwerden gebildet hatten.

## Eine Infamie

Wie wir erfahren, haben 33 Parlamentarier der S d P unter Führung ihrer „Nameraden“ Rippelius und Köppler beim Innenministerium eine Interpellation gegen den Gemeindevorsteher von Kleinaugezd, unseren Genossen Anton Lippert (der gleichzeitig Bezirksvertrauensmann der Partei und Mann der W A W i s t) eingebracht, die sich damit beschäftigt, daß auf dem Gemeindevorsteher in Kleinaugezd angeblich nur die rote Fahne ausgehängt wird, wenn besondere staatliche oder sonstige Festlichkeiten stattfinden. Die Herren Parlamentarier verlangen — man höre und staune — die Verstärkung des Kleinaugezder Gemeindevorstehers, des Teplitzer Bezirkshauptmannes und der zuständigen Gendarmerieabteilung.

Die Frechheit der S d P übersteigt alle Grenzen. Erstens ist es unrichtig, daß die rote Fahne allein ausgehängt wurde, sondern es war immer so, daß auch die Staatsfahne das Amt zierte und zweitens geht es jene Herren, die alte Staatsfeierlichkeiten sabotieren, niemals in Erscheinung treten, wenn es gilt, ein Verzeichnis zu den Grundrissen der demokratischen Republik anzulegen, die niemals besagen und die auf die Knie sinken, wenn die Stimme des großen Führers im Hüllerrundfunk ertönt, einen großen Schmarren an, was in einer sozialdemokratisch verwalteten Gemeinde geschieht. Zur Sache selbst wäre lediglich noch zu bemerken, daß sich die Herren der Sozialdemokratischen Partei darauf verstehen, gegen einen deutschen Gemeindevorsteher, einen Glasarbeiter, die infamste Deje zu entfalten.

## Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

„Alexander“, flüsterte Baal in ihr Ohr. Jabella und Alexander — konnte nicht ein Roman so heißen, aus der Ritterzeit, ein Roman mit Schlössern, die geheime Türen und dunkle Verlöcher hatten, ein Roman mit samtenen Sternennächten, stöhrenden Nachtigallen, Wooten, die leise im Mondschimmer über die Täler glitten, ein Roman mit unendlich viel Liebe, großer, ewige Liebe, die allen Anfechtungen standhielt und alle Hindernisse überwand? Wie schön war das armselige bißchen romantischer Traumtrand, wenn man in der Wirklichkeit nichts erlebte, wie Klammerte man sich an die billige Phantasie der Romanportageromane, wenn das Herz leer, die Tage öd, die Seele ohne Hoffnung war. Nun verband sie etwas, ein ganz Leises, unsichtbares Band: Er sagte nicht mehr „Frau Mertens“, er sagte „Frau Jabella“, sie sagte nicht mehr „Herr Baal“, sie sagte „Herr Alexander“.

Baal trocknete den Schweiß von der Stirn, als er sich wieder an den Tisch setzte. Jabella fächelte sich mit einer Zeitung Kühlung zu. Mittelmeeres Schwanz auf und bat sie um einen Tanz; Billy blickte wie ein müder Hund, dem sein Herr zwanzigmal ein Stück Holz aus dem Stroh holen ließ und es nun sinnlos zum einundzwanzigsten Male wieder hinausschleuderte, auf die Tangen; der Rhythmus eines Tanzes schob sich zwischen ihn und die Formeln. Die Journalisten, die in der Zeitung von modernem Werkstoffentwurf schwärmten, hat leicht reden; in der einen Hand die Kelle, in der anderen das Buch, so schilberten

sie den Studenten von heute. Sie sollten eine halbe Stunde an Willys Stelle sitzen, den Kopf schmerz, die Hände zerbrochen, hinter einem Gitter von unverständlichen Riffen die Gesichter des Mittelmeeres, der Merlens, des Finsterbusch, Jerrbilder Gottes in einem weiten verbläuten Rahmen von Langweile und Selbstüberdruß.

Hugo lehnte im Winkel, neben Pelikan. Heute brauchte man sie nicht. Herr Finsterbusch schenkte selbst ein, da erwarteten die Gäste auch das Trinkgeld. Wenn Frau Mertens tanzte, sah sie jünger aus. Sie sollte schon eine erwachsene Tochter haben, in einem Pensionat, über den Ort gingen die Gerüchte auseinander. Ihre Gestalt war voll, aber nicht dick, sie hatte hohe, lange Beine, weiche, weiße, ebenmäßige Arme, ihre Augen leuchteten. Sie überfaß Hugo nicht, ihre Wäde gingen von Mittelmeeres zu Finsterbusch, von Finsterbusch zu Baal, von Baal zu Hugo, von Hugo zu Burger, selbst Herrn Städtlein und Herrn Heiertag beobachtete sie genau; es tat gut, bebundert zu werden, sie kaffierte die Bewunderung ein wie ein unarmherziger Gläubiger. Ihr Leib lange genug neben mir gefessen und habt mich nicht beachtet. Tut es euch nun leid? Heute fuhr ich im Auto nach Hause. Baal hat es mir versprochen. Sonntag fuhr ich im Auto ins Freie, Baal hat es mir versprochen. Vielleicht kommen wir überhaupt nicht wieder, vielleicht suchen wir uns ein anderes Café, wer weiß, ob wir uns überhaupt noch wiedersehen. Mittelmeeres, ob wir sie noch einmal besuchen, Finsterbusch, ob Sie mir noch einmal den Kaffee bringen dürfen, Hugo!

Feiertag legte Münzen auf den Tisch, nahm seinen Hut und verschwand. Städtlein rief den Ober, zahlte. Da blickte Burger auf die Uhr und machte sich davon. Frau Finsterbusch ging in ihr Zimmer zurück, zu den Rechnungen. In den Wäffern fand ein gelblicher Rest von Wein, es roch nach verschüttetem Bier. Nigarettensche farbte den Boden grau, Ludmilla kam mit dem

Besen, als Baal draußen sein Auto ankurbelte. Jabella sah stolz im Wagen, sie hatte zwar Angst, Baal schien kein Meisterfahrer zu sein, sie sah das zerfahrene Knie des Jungen vor sich, ob sie heute heil ins Bett kam? Der Wagen surrte, Finsterbusch winkte ihm nach, Mittelmeeres stand in der Tür, trottete mit Verleiner langsam hinter dem Auto her.

Jabella bezeichnete Baal den Weg; ein paar Winkel, an dem Spielwarenladen vorüber, dort, bei der Laterne, war ihr Haus. Alexander stieg aus, begleitete sie zum Haustor, ein Fenster slog auf, ein Kopf zeigte sich, eine Frau äugte auf die Straße; man sollte nur wissen, daß Jabella im Auto nach Hause gebracht wurde, man sollte tüscheln, sie würde es nicht leugnen. Der Wagen rollte davon, sie stieg im Dunkel der Treppe hinauf, eine dunkle Wohnung umging sie, ein kühles, lautloses Loch in der Welt.

Sie wollte kein Licht. Nur die kleine Lampe auf dem Nachtlisch flammte auf. Sie legte das Kleid ab, legte die Ringe, die Halskette auf den Tisch.

Auf dem Tisch lag eine Karte aus dem Pensionat. Einmal im Monat schrieb die Tochter, ein paar Sätze, zumeist waren es dieselben Worte. Sie sah nicht das Gesicht ihrer Tochter. Sie sah Männergesichter, Männeraugen, sie sah Männerarme aus dem Halbdunkel greifen, behaarte Hände mit fesseltem Fleisch und harten Knochen. Sie umspannte ihre Hüfte, saßten ihre Brüste, spielten in ihrem Haar. Wielange hatte sie das Gesicht ihrer Tochter nicht mehr gesehen, die Hand ihrer Tochter nicht mehr gehalten, das Haar ihrer Tochter nicht mehr gefreiecht? Hundert Jahre lagen abwärts heute und amals — hundert unerfüllte, mit tausend lautlosen, abgewürgten Schreien aufbrüllende Jahre.

Sie öffnete beide Fensterflügel, die Nachtluft strömte herein und löschte die Gedanken an das Café Finsterbusch von ihrer Stirn. Die Augen verglommen wie Laternen in der Morgen-

dämmerung, die Hände sanken in die Finsternis jurid. Wie hatte Baal ein Auto besessen, nie war Wein auf dem Tisch gestanden, nie hatte Willy einen Walzer gespielt, nie ein kleiner, surrender Wagen sie zu ihrem Haus gebracht. Aus den Schatten traten andere Gestalten hervor und scharten sich um sie; sie wollte sie zurückdrängen, aber ihr Arm war kraftlos; sie wollte sie mit einem Auf verschrecken, aber ihr Mund war stumm.

### VIII.

Die Mutter trifft keine Schuld, welche Rolle sie auch immer in Jabellas Leben gespielt hat; sie dachte und handelte so, wie sie nach der Erziehung und der Weltanschauung der Kreise, denen sie entstammte, denken und handeln mußte. Sie war die Tochter eines hohen Beamten, sie wuchs in einem Haus auf, in dem man keine Sorgen kannte und das in der strengen Geschlossenheit seiner Tradition nicht nur das Gut, sondern auch den Geist der Väter forterbte auf die Kinder. Richter in jedem Streit war die Familienüberlieferung. Gab es einen Konflikt, so wurde in der Geschichte des Hauses zurückgeblättert, bis in den vergilbten Büchern, die das Leben der Vorfahren auf ihren Blättern bewahrten, ein Fall gefunden wurde, der als Vorbild dienen konnte. Die Haltung der Großväter bestimmte, was in der Gegenwart zu geschehen hatte; Entscheidungen von gestern waren heute unverändert gültig. Der Beginn der Zeit war ausgelöscht, nichts wandelte sich, Generationen kamen und gingen, der Name blieb, das Haus blieb, der Schmutz, die Möbel, Jabella erinnerte sich noch der schweren Komode aus Eichenholz, die ein halbes Zimmer einnahm, der Decken, die die Urogroßmutter geflickt hatte und die die Kinder mit Ehrfurcht und staunendem Schweigen als Meisterwerk schätzten unendlich gebuldriger Arbeit betrachteten.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein gutes Stück vorwärts gekommen!

## Ein Jahr sozialistischer Arbeit im Dienste der Volksgesundheit Rechenschaftsbericht des Gesundheitsministers Dr. Czech

Am Freitag erstattete Gesundheitsminister Genosse Dr. Czech im Budgetausschuß ein mit gewohnter Gründlichkeit ausgearbeitetes Exposé über die Tätigkeit seines Ressorts im abgelaufenen Jahr und gab zugleich auch eine klare Uebersicht über die nächsten Pläne des Ministeriums sowohl in rein gesundheitlicher Hinsicht wie auch auf all den sozialgesundheitslichen Grenzgebieten, die namentlich in der heutigen Krisenzeit mit zu den wichtigsten Problemen einer modern geleiteten staatlichen Gesundheitspflege gehören.

Genosse Dr. Czech, dessen Referat wir auch an leitender Stelle entsprechen würdigen, führte u. a. aus:

### Gesundheitswesen im Lichte der Statistik

Die bereits sieben Jahre andauernden Krankheitserscheinungen unserer Wirtschaft greifen auch an die Wurzeln der Gesundheit des Volkes. Glücklicherweise findet uns die schwere Zeit nicht unvorbereitet und wir heute — wenn wir die gesundheitlichen Verhältnisse der Krisengebiete vorläufig aus der Betrachtung ausschalten — im gesamtstaatlichen Maßstabe eine fortgeschrittene Verbesserung feststellen.

Während nämlich die Gesamtsterblichkeit im Jahre 1920 bei 222.684 Sterbefällen noch 15,56 Promille betrug, ist sie im Jahre 1935 auf 202.615, also auf 13,39 Promille, gesunken. Während im Jahre 1926 noch 28.092 Sterbefälle an Tuberkulose verzeichnet wurden, auf 100.000 Einwohner 197, betrug die Tuberkulosesterblichkeit im Jahre 1935 bloß 20,271, also 135 auf 100.000.

Ein ebenso starkes und ständiges Sinken ist auch bei der Kindersterblichkeit feststellbar. Noch im Jahre 1926 starben 54.176 Kinder im ersten Lebensjahr, also 154 auf 1000 Lebendgeborene, während das Jahr 1935 32.910 Sterbefälle, respektive 122,7 Promille verzeichnete. Ähnlich war es auch bei den Totgeburtigen. Auch hier sehen wir gegenüber 8246 Totgeburtigen des Jahres 1926 einen Abstieg auf 5978 des Jahres 1935.

Dazu kommt noch der ganz außerordentliche Fortschritt, der bei der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten erzielt wurde. So hatten wir noch im Jahre 1934 34.191 Diphtherie-Erkrankungen zu verzeichnen, im Jahre 1935 nur noch 28.475 und in den ersten Monaten des Jahres 1936 14.969, so daß wir bei der Diphtherie allem Anscheine nach den Gipfel überwunden haben. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den anderen epidemischen Krankheiten. Wir sind also bei der Bekämpfung der Gesamtsterblichkeit und insbesondere der Kindersterblichkeit, der Tuberkulosemortalität und der epidemischen Krankheiten ein gutes Stück vorwärtsgekommen.

### Kampf gegen die sozialen Krankheiten

Diesen positiven Tatsachen steht leider eine ganze Reihe weniger erquicklicher gegenüber. Die Krebssterblichkeit, die im Jahre 1926 noch 15.897 betrug, also 107 auf 100.000 Einwohner, stieg im Jahre 1935 auf 18.547 an, folgte schon auf 127 unter 100.000 Einwohnern. Im ersten Halbjahr 1936 heftete sie bereits 9493 Opfer.

Die Herz- und Gefäßkrankheiten fordern im Jahre 1926 20.520 Opfer (155 auf 100.000), während sie 1935 bereits nach dem Leben von 33.745 Menschen (228 unter 100.000) griffen und in der ersten Hälfte 1936 schon 18.881 (also 238 auf 100.000) niedergeworfen haben. Man bedenke, daß sie während eines Jahrzehnts um 70 Prozent zugenommen haben und heute bereits die Tuberkulosesterblichkeit um 70 Prozent übersteigen! Hier werden wir mit der größten Befürchtung die notwendigen Vorarbeiten treffen müssen.

Auch die rheumatischen Krankheiten greifen außerordentlich um sich. Diese quälende Krankheit erheischt nur verhältnismäßig geringe Todesopfer (782 im Jahre 1935), aber sie ist eines jener Leiden, das die arbeitenden Menschen vorzeitig arbeitsunfähig macht.

### Geburtenrückgang

Wie alle Staaten, so weist auch unserer im letzten Jahrzehnt ein ständiges Sinken der Geburtenzahl auf. Noch im Jahre 1926 kamen 359.955 Kinder zur Welt, also 24,57 auf 1000 Einwohner. Im Jahre 1935 nurmehr 274.324, also nur 18,13 auf 1000 Einwohner. In den gleichen Zeitabschnitten, also in den Jahren 1926 und 1935, starben 222.684 bzw. 202.615 Menschen, also 15,56, respektive 13,39 auf 1000 Einwohner.

Bei Gegenüberstellung dieser Ziffern ergibt sich wohl noch immer ein Geburtenüberschuß, der aber eine dauernd sinkende Tendenz aufweist. Im Jahre 1926 befreit sich dieser Geburtenüberschuß auf 129.022 (9,01 Promille), im Jahre 1935 dagegen bloß auf 65.731 (4,84 Promille), wobei auch dieser geringe Geburtenüberschuß nur noch durch die außerordentlich große Natalität der Slowakei und Karpatenrusslands erzielt werden konnte. Der zunehmende Geburtenrückgang trifft also ausschließlich die historischen Länder und unter ihnen wieder vor allem Böhmen. Hier stößt man auf eine ganze Reihe von Bezirken, in denen die Sterblichkeit die Geburtenzahl bereits übersteigt. Wenn es noch im Jahre 1929 in der im Bezirk Gratzky gelegenen, von der industriellen Nationalisierung und von der Wirtschaftskrise hart heimgesuchten Gemeinde Rothau 84, im Jahre 1931 nur noch 42, im Jahre 1935 nur 22 Geburten gab, gibt dies sicherlich zu denken. Aber es wäre ganz verfehlt, sich der Meinung hinzugeben, als würde zur Normalisierung der Natalitätsverhältnisse die Eingehung einer bestimmten Zahl von Ehen genügen. Beim Kampf gegen den Geburtenrückgang kommt es vor allem auf eine vom wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte getragene Menschenökonomie an, die bei dem Schutze der Mütter und ihrer Leibeshälfte beginnt, beim Säugling, beim Kind und Jugendlichen ihre Fortsetzung finden muß. Gesehliche Auskultung der Mütter vor schwerer und gesundheitsgefährlicher Arbeit, Ausdehnung der gesetzlichen Schutzfrist vor und nach der Geburt, reichlicher Kinderzuschuß, Stärkung des Organismus der Mütter und des Kindes durch ausreichende Nahrung, gute Wohnungsverhältnisse usw., darauf kommt es an.

### Nationale Gliederung der Bevölkerungsbewegung

Die Geburten- und Sterblichkeitsbewegung — um nur das Land Böhmen herauszugreifen — auf tschechischer, wie auf deutscher Seite in fast ganz gleichen Ausmaßen. Hier beträgt die Zahl der lebendgeborenen Kinder tschechoslowakischer Nationalität im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts 82.999, die der Kinder deutscher Nationalität 39.504; die Sterblichkeit analog auf tschechoslowakischer Seite 64.863, auf deutscher Seite 32.425. Bei 1000 Einwohnern tschechoslowakischer Nationalität ergibt das einen Geburtenüberschuß von 8,71, bei 1000 Einwohnern deutscher Nationalität einen solchen von 3,07. Ungefähr in der gleichen Bahnen bewegen sich die Natalitäts- und Mortalitätsverhältnisse in Mähren-Schlesien, wogegen sie in der Slowakei und Karpatenrussland ein ganz anderes Bild ergeben und Geburtenüberschüsse aufweisen, die die sinkende Tendenz der Population in den historischen Ländern ausgleichen.

### Auswirkungen der Krise auf die Volksgesundheit

Trotz der erfreulicherweise sinkenden Tendenz der Säuglingssterblichkeit starben im Jahre 1935 immerhin noch 32.912 Kinder im ersten Lebensjahr. Im Zuge der in diesem Jahre durchgeführten staatlichen Erholungsaktion hat das Ministerium sehr ernste Feststellungen über die Lebensverhältnisse der Kinder in den Krisengebieten gemacht. Bisher liegen die Ergebnisse der Untersuchung von 1393 Kindern vor, die 16 Industrie- und Krisenbezirken mit verschiedener nationaler Schichtung entnommen waren.

Die bei der Uebernahme dieser Kinder in die Anstaltspflege gemachten ärztlichen Feststellungen ergaben — obwohl kränke und der Anstaltspflege bedürftige Kinder aus der Aktion von Haus aus auswichen — bei 1125 (80,8 Prozent) Unterernährung, bei 1209 Kindern (86,8 Prozent) Unternahrung, bei 147 Kindern (10,6 Prozent) Schädigungen des Knochengewebes, bei 149 Kindern (10,7 Prozent) gefährdete Lungen, bei 162 Kindern (11,6 Prozent) ein gefährdetes Herz.

Nach Abschluß des Kurzgebrauchs gelang es, bei 1356 Kindern (97,3 Prozent) Gewichtszunahmen zu erzielen, 448 Kinder (32,2 Prozent) in außerordentlich gebesserterem und 870 Kinder (62,5 Prozent) in gebesserterem Zustand den Eltern zu übergeben, während lediglich bei 5,5 Prozent der Kinder ein Vesserungserfolg nicht zu erzielen war.

In diesem Zusammenhang sei auch der sehr wertvollen Arbeit des Leiters des Kindererholungsheimes in Dittersbach, des Dozenten Dr. Slawik, gedacht, der sich der schwierigen Aufgabe unterzog, die Auswirkungen der Krise auf den kindlichen Organismus nachzuprüfen, und seine Studien an 530 Kindern des Aufzuges und Tschenerer Bezirkes machte, unter denen sich 311 Kinder aus Familien von Arbeitslosen befanden. Dozent Slawik fand dabei, daß sich in der sogenannten Kindergruppe arbeitsloser Familien 55,1 Prozent Nachschickselungen gegen 26,3 Prozent der anderen Kindergruppe vorfinden. In 58,2 Prozent fanden sich bei der ersten Gruppe Drüsenveränderungen gegen 33,3 Prozent der anderen. Bei einer großen Zahl der Kinder der erstergenannten Kindergruppe stellte er einen sogenannten „großen schlaffen Bauch“ fest, der von der meist flüssigen und todenhydratreichen — der Kaffee-Suppe-Saureis-Brat-Nost — herrührt. In 12,6 Prozent der erstergenannten Gruppe gegenüber 7,4 Prozent der zweiten wurden Blutzuckerwerte festgestellt, so daß alles in allem bei den Kindern Arbeitsloser um rund 40 Prozent mehr an gesundheitlichen Schäden vorhanden waren, als bei den Kindern der anderen Gruppe!

Darum war das Gesundheitsministerium glückselig, daß ihm durch die fürsorgliche Bewilligung eines weiteren Betrages von 6 Millionen Kč ermöglicht wurde, die staatliche Erholungsaktion für Kinder Arbeitsloser in allernächster Zeit durch eine zweite zu ergänzen und so zusammen mehr als 20.000 gesundheitlich gefährdete Kinder aus Krisengebieten durch einen geordneten Kurzgebrauch, durch Heilpflege und gute Ernährung wieder auf ein höheres gesundheitliches Niveau zu bringen.

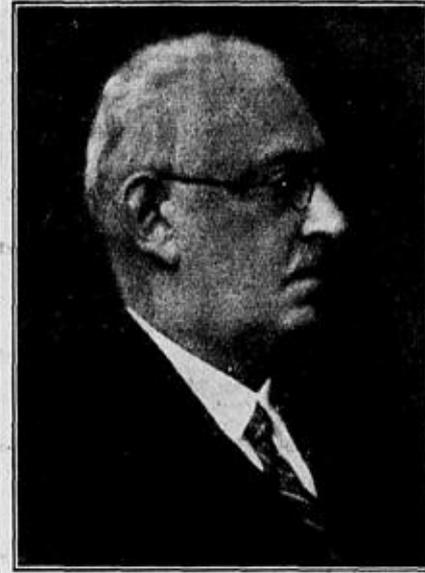
### Gesundenuntersuchung

All diese geschilderten Gefahren vermögen wir mit blühenden Mitteln nicht zu bannen; wir müssen daher die präventive Fürsorge und den sozialgesundheitslichen Dienst in das Arsenal unserer Waffen einleibern. Die Forberung nach der Gesundenuntersuchung der Jugend steht da als unentbehrliches Resultat an der Spitze.

Wir verhehlen und selbstverständlich keinesfalls, daß uns heute noch nicht die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um die Gesundenuntersuchung auf einer obligatorischen Basis einzurichten zu machen. Aber schon ein planvoller Anfang, schon der obligatorische schulärztliche Dienst und die systematische Gesundenuntersuchung der Jugendlichen bedeuten, besonders, wenn auch die etappenweise Gesundenuntersuchung zummindest der 40jährigen sehr bald folgen könnte.

### Gesundheitsstatistik

Eine lediglich auf die Sterblichkeit gestellte Statistik ist kein wirkliches Abbild der gesundheit-



Dr. Czech, Minister of Health.

lichen Verhältnisse; nur eine Statistik der Krankheitshäufigkeit vermag die wirklichen Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung widerzuspiegeln. Eine solche Statistik haben wir leider nur hinsichtlich der ansteckenden Krankheiten, der Verursachungskriterien, weiter im Rahmen der Sozialversicherung etc.

Darum hat das Gesundheitsministerium durch die Staatliche Gesundheits-Anstalt Erhebungen in die Wege geleitet, deren eine die Krankheitshäufigkeit in den Familien der Krisengebiete erfassen soll, während die andere eine Studie über die körperliche Entwicklung der Kinder in den von der Krise betroffenen Gebieten unter gleichzeitiger Ermittlung der Ernährungsverhältnisse ihrer Familien bilden wird.

### Das Gesetz über die Krankenanstalten

Wie notwendig ein neues, die gesamte Sanitätsverwaltung des Staates umfassendes Gesundheitsgesetz ist, das empfinden wir in jeder Stunde unserer Arbeit. Aber die Ausarbeitung und Verabschiedung eines solchen Gesetzes bedarf — selbst bei sofortiger Inangriffnahme — einer mehrjährigen intensiven Arbeit. Wir entschlossen uns daher, vorerst den dringlichsten und wichtigsten Teil

### Jugendpflege

Im Bereich der freiwilligen Jugendpflege bestehen neben den halbstaatlichen Landeskommissionen für Kinderschutz und Jugendfürsorge und den im Reichsmatratz gegliederten Organisationsformen der sozialen Gesundheitspflege nahezu 3000 Mutterberatungsstellen und ungezählte kleinere Fürsorgekorporationen. Es ist daher eine der Hauptaufgaben der Jugendfürsorge, ihrem weitverzweigten Organisationsapparat eine geordnete gesellschaftliche Basis zu geben, bei der es vor allem auf eine organisatorische Zusammenfassung und finanzielle Unterstützung ankommt.

Zur Subventionierung der Jugendfürsorgearbeit wurde dem Gesundheitsministerium für 1937 von der Regierung ein Subventionskredit im Betrage von drei Millionen, also das Dreifache des Kredites aus dem Jahre 1935, bewilligt, wozu noch die Zuteilung aus der Sanitätsumlage per 900.000 Kč kommt, also rund vier Millionen. Dadurch haben die Arbeitsmöglichkeiten des Gesundheitsressorts auf dem Gebiete der Jugendfürsorge eine weitgehende Erweiterung erfahren.

Die zweite Etappe der staatlichen Kindererholungsaktion, für deren Dotierung dem Ministerium ein Betrag von sechs Millionen Kč zur Verfügung gestellt wurde, ist bereits in Vorbereitung. Auch für die zweite Etappe kommen lediglich gesundheitlich gefährdete Kinder Arbeitsloser in Betracht, die durch sechs Wochen unter ärztlicher Aufsicht und Pflege in die hiesigen bestimmten Genesungsheimen untergebracht werden. Das Ministerium wird auch bei dieser zweiten Etappe für eine Einbeziehung der arbeitslosen Jugendlichen sorgen.

Die staatlichen Beratungsstellen „Nadim Dětem“ sehen auch im heurigen Jahre ihre Arbeit fort und erstrecken sie auf 80.000 Kinder.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das Gesundheitsministerium eine Gesetzesvorlage betreffend den schularztlichen Dienst bereits fertiggestellt hat.

### Heilfürsorge für Arbeitslose

Von dem im Jahre 1932 ins Leben gerufenen Bezirkskomitees der Heilfürsorge für Arbeitslose befindet sich ein Großteil infolge Erschöpfung aller Vorräte in Not. Da nun in diesem Augenblicke keine Möglichkeit besteht, diese Heilfürsorge auf gesetzliche finanzielle Grundlagen zu stellen, kam es vor allem darauf an, den bestehenden Bezirkskomitees, soweit sie in Not geraten waren, nachzuhelfen. Das Gesundheitsministerium wird den bedürftigsten Bezirkskomitees mit entsprechenden Beihilfen beistehen. Die Klüffigmachung der Beihilfen wird schon in der allernächsten Zeit erfolgen können.

des Gesundheitsgesetzes, das Gesetz über die Krankenanstalten, in Angriff zu nehmen und möglichst rasch zu verabschieden. Gleichzeitig soll aber auch mit dem Gesetzentwurf über die Organisation der öffentlichen Gesundheitsverwaltung begonnen und ihm die anderen wichtigen Teile des Gesundheitsgesetzes, wie das Epidemiegesetz, das Lebensmittelgesetz etc. angeschlossen werden.

Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Heilanstalten liegt bereits im Entwurf vor. Es bezweckt die Regelung der Rechtsverhältnisse der Heil- und Pflegeanstalten, sowie der Anstalten der Gesundheitsfürsorge. Es werden ihm daher fortan nicht nur alle öffentlichen Krankenhäuser und öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten unterliegen, sondern auch die privaten Heilanstalten, sowie sämtliche Einrichtungen der präventiven und sozialen Gesundheitsfürsorge. Nicht nur die Organisation der Heilanstalten bildet den Kernpunkt des neuen Gesetzes, sondern auch die neue Auffassung von den Aufgaben der Heilanstalten, die bisher ausschließlich der kurativen Pflege dienen und nunmehr als das Zentrum der öffentlichen Gesundheitsfürsorge auch in den Dienst der präventiven und sozialen Gesundheitspflege gestellt werden sollen.

### Ausbildung der Amtsärzte

Die vom Gesundheitsministerium in Angriff genommene planmäßige Schulung der Amtsärzte hat den Zweck, sie nicht nur mit den allermodernsten Errungenschaften der medizinischen Fortschritt vertraut zu machen, sondern ihnen auch die nötige Orientierung über die Veränderungen im Produktionsprozeß und über die dadurch hervorgerufenen gesundheitlichen Auswirkungen auf die arbeitenden Menschen zu geben. Die im März dieses Jahres abgeschalteten 35 regionalen Kurse, an denen nahezu 2000 Amtsärzte teilnahmen, hatten einen vollen Erfolg. Zwischen wurden bereits die Vorbereitungen für einen neuen Ausbildungskurs für Amtsärzte getroffen, der Ende Februar des kommenden Jahres in Brunn stattfinden soll und dem 60 in die Industriegebiete tätige Amtsärzte beigezogen werden sollen.

### Ärztliche Gewerbeinspektion

Die auf dem Gebiete der Gewerbehygiene und insbesondere der Berufskrankheiten ungenügenden Kräfte gehen vielfach an den gesundheitlichen Auswirkungen der neuen Produktionsmethoden, besonders dort, wo die Verwendung von Giften oder schädlichen Stoffen in Frage kommt, vorbei und doch vermag eine frühzeitige Diagnose, ein rasches und resolutes Eingreifen des Arztes hier unglückliches Unheil zu verhüten. Selten tritt die Notwendigkeit der präventiven Medizin so augenfällig in Erscheinung wie gerade hier.

Das Gesundheitsministerium hat daher dem Schulministerium die Errichtung eigener Lehranstalten für Gewerbe- und Berufskrankheiten mit klinischen Forschungs-, Arbeits- und Schulungsmöglichkeiten auch für unseren Arbeitsbereich beantragt. Bis zur Verwirklichung seines Antrages bemüht sich das Gesundheitsministerium durch Unterstützung der unter der Leitung der Professoren Dr. Pelinák und Dr. Löwenstehenden Vereinnahmungen für die Errichtung dieser Anstalten, um deren Ausgestaltung für den dringlichsten Bedarf.

Gleichzeitig bereitet das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen die Verwirklichung der ärztlichen Gewerbeinspektion vor, durch die Betrauung eines der Amtsärzte mit den Funktionen der ärztlichen Gewerbeinspektion vor.

### Die Staatliche Gesundheits-Anstalt

Die unter Mitwirkung der Rockefeller-Stiftung geschaffen wurde, ist auch im zurückliegenden Jahr ihrem guten Ruf durch aus gerecht geworden. Zugleich ist es sich um gesundheitliche Erziehungsfragen, um das brennende Problem der Ausbildung und Schulung der Amtsärzte, um Forschungen auf gewissen wissenschaftlichen Gebieten (die Wirkung der ultravioletten Strahlen usw.), um Fragen der Gesundheitsstatistik, aber auch um die Mitwirkung an der großen staatlichen Erholungsaktion für Kinder Arbeitsloser gehandelt haben, immer hat sie dem Gesundheitsministerium ihre außerordentlichen Sach- und Fachkenntnisse bezeugt, die sie auf der Höhe ihrer Aufgaben zeigte. Auch im Kampfe gegen die ansteckenden Krankheiten, bei allen Arbeiten, die auf das biologische und serologische Arbeitsgebiet fielen, auf welsch letzterem sich die Staatliche Gesundheits-Anstalt in hervorragender Weise als Produktionsfaktor betätigte, stellte sie ihr großes Können in den Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege.

Nach wie vor bleibt es das Bestreben des Ministeriums, der Staatlichen Gesundheits-Anstalt eine Hygiene-Schule einzugliedern.

### Masaryk-Schule für Gesundheits- und soziale Fürsorge

Der erste Lehrgang an der höheren Staatlichen Masaryk-Schule zur Erziehung von sozialgesundheitslichen Fürsorgelerinnen hat im Heber dieses Jahres eingelebt. In zwei abgeforderten Kursen wird 53 Schülerinnen von dem Kreise der Universitätsprofessoren, Dozenten und wissenschaftlichen Sachbearbeiter entnommenen Lehrkräften Unterricht erteilt. Nach Abschluß des zweijährigen Lehrplanes sollen die Frequentantinnen einer Schulprüfung unterzogen werden. Der zweite Lehrgang ist für das Jahr 1937 in Aussicht genommen.

### Krankenhausbauten

Auf dem Gebiete der finanziellen Förderung von Krankenhausbauten war dem Ministerium, soweit es sich nicht um die staatlichen Anstalten handelt, leider nur eine sehr bescheidene Wirkungsmöglichkeit gegeben. Denn der im Budget für diesen Aufwand vorgesehene Kredit von 1.400.000 Kč war durch die aus früheren Jahren herrührenden ungetilgten Verpflichtungen, die heute noch 13 Millionen ausmachen, gebunden, so daß neue Zuschüsse nicht mehr bewilligt werden konnten. Nur beim Aufbau oder der Adaptierung von Infektionspavillons der öffentlichen Krankenhäuser vermochte das Ministerium den Gesundheitsverbern mit gewissen Zuschüssen hilfreich beizustimmen.

Der Bau des Filialkrankenhauses in Motol, für welches 1300 Betten projektiert sind, befindet sich augenblicklich noch im Stadium der Ideenformung.

**Assanierung**

Der budgetäre Assanierungskredit in der Höhe von sechs Millionen Ké ist durch die in den zurückliegenden Jahren zugewiesenen Subventionen gebunden, deren Höhe sich in diesem Augenblick auf rund 28 Millionen stellt. Noch im Jahre 1931 wurde für Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen ein Betrag von 120 Millionen Ké aufgewendet. Seitdem sank dieser Aufwand von Jahr zu Jahr und betrug in diesem Jahr nur noch 25 Millionen Ké. Und nun kämen im Jahre 1936 neue Ausgaben im Gesundheitsministerium, ohne daß dies in der Lage wäre, auch nur bei einem kleinen Bruchteil der Ausgaben zu einer Besserung der Assanierungsverhältnisse beizutragen.

Im Zuge der budgetären Verhandlungen hat sich jedoch das Finanzministerium bereit erklärt, einen neuen Tilgungsmodus für den schuldigen Subventionsrückstand vorzubereiten, der es ermöglichen würde, wenigstens einen kleineren Teilbetrag der budgetären Assanierungspost für die neuen Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen aufzulockern.

**Sanitätsumlage**

Das Gesundheitsministerium hat bereits die Verteilung des Ertrages der Sanitätsumlage vorbereitet. Die vorbereitete Novelle zum Gesetz über die Einhebung der Sanitätsumlage bezweckt die Verwendung des Ertrages der Sanitätsumlage vor allem für Investitionszwecke zu sichern, zu denen auch die Anstalten gehören. In den interministeriellen Verhandlungen haben sich in der letzten Zeit die Standpunkte der interessierten Ressorts angenähert, so daß schon in Wäde mit der Neu-Redaktion der Novelle und deren Vorlage an die Regierung wird vorgegangen werden können.

**Aerztliche Fragen**

Eine dieser Fragen ist die sogenannte ärztliche Vereinfachung in den Nachstunden, sowie an Sonn- und Feiertagen, auf deren schleunigste Verwirklichung das Gesundheitsministerium drängt. Nach längerer interministerieller Beratungen ist es gelungen, die Regierungsverordnung betreffend die Bedingungen zur Erlangung der fachlichen Eignung zur Ausübung der ärztlichen Praxis zu verabschieden.

Im interministeriellen Verfahren schreibt derzeit eine Gesetzesvorlage betreffend die Regelung der Einhebung von ärztlichen Honoraren in den Krankenhäusern.

In einer ganzen Reihe von Bezirkskomitees für die Heilfürsorge von Arbeitslosen stellen sich die Ärzte auch weiter unentgeltlich zur Verfügung. Das Gesundheitsministerium hält es für seine Pflicht, ihnen für ihre Mitarbeit an dieser Hilfsaktion den Dank auszusprechen.

**Apothekenwesen**

Um den Forderungen nach Modernisierung und Vereinheitlichung der für das Apothekewesen bestehenden Gesetzgebung Rechnung zu tragen, hat das Gesundheitsministerium die von ihm vor vielen Jahren ausgearbeitete Vorlage einer Neuordnung unterzogen. Das Ministerium hat weiter die Vorlage über Vereinheitlichung der Pharmakopie fertiggestellt. Auch der Verordnungsentwurf betreffend die Dienstabzeichen für die Ausübung des Apothekenwesens in den Apotheken ist fertiggestellt.

**Körperkultur**

Die sich leider zusehends verschärfende internationale Situation hat das Problem der Erziehung zur Wehrhaftigkeit in den Vordergrund gestellt. Dazu gesellte sich die wachsende Bedrohung der Gesundheit der arbeitenden Menschen durch die immer weiter um sich greifende Mechanisierung und Rationalisierung des Arbeitsprozesses, aber auch die schwere Schädigung des Organismus der arbeitenden Schichten durch die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Krisennotstandes.

Leider korrespondieren die wachsenden Aufgaben der Turn- und Sportorganisationen nicht mit den finanziellen Möglichkeiten des Ministeriums. Im Vorjahre stand lediglich ein budgetärer Kredit von 200.000 Ké zur Verfügung. Die Folge war, daß das Gesundheitsministerium den Turn- und Sportorganisationen nur in sehr geringem Maße und mit sehr geringen Zuschüssen helfend beizuhelfen vermochte und daß eine ganze Reihe von Turn- und Sportorganisationen — besonders in den Krisengebieten — in argen Notstand geriet. Wohl wird das Ministerium im kommenden Jahr mit einem Betrag von 550.000 Ké, also fast mit dem Dreifachen des vorjährigen Kredites, rechnen können. Aber was bedeutet dieser Betrag angesichts der großen Anforderungen, die an das Gesundheitsministerium auf diesem Gebiete gestellt sind?

**Die Lage der Geburtsassistentinnen**

Der Entwurf des Gesetzes über die Standvertretung der Geburtsassistentinnen ist bereits verfaßt. Bei der Vorlage betreffend die Honorarfähigkeit der Geburtsassistentinnen wurde ein Kompromiß in dem Sinne erzielt, daß die Honorare, die in den Rahmen der Sozialversicherung fallen, aus dem Komplex der Vorlage auscheiden und einer selbständigen Regelung unterzogen werden.

Die Vorbereitungen zu den Wiederholungskursen für ältere Assistentinnen sind in vollem Gange; unmittelbar nach Abschluß der Wiederholungskurses wird der normale Kurs für neue Geburtsassistentinnen einsehen. Auch heute wird das Ministerium für eine angemessene materielle Beihilfe an in schwierigen Verhältnissen lebende Geburtsassistentinnen vorzuziehen.

**Bäderwesen**

Die Ueberzeugung von der sozial-hygienischen Bedeutung der Bäderkur ist nur allmählich in alle Kreise der Bevölkerung gedrungen. Am meisten hat hierzu die Sozialversicherung beigetragen, die auch den wirtschaftlich schwächeren Schichten Bäderkur ermöglichte. Dadurch kommen auch die Staats-

**Das Exposé des Fürsorgeministers!**

**Soziale, aber auch wirtschaftliche Fürsorge  
Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung**

Fürsorgeminister Genosse Nečas stellte an die Spitze seiner Ausführungen eine Darstellung jener gesetzlichen oder administrativen Maßnahmen, welche das Ziel verfolgen, die größten Uebel dieser Jahre, die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit, durch Wirtschaftsbelebung und Arbeitsbeschaffung zu bekämpfen.

**Die Baubewegung**

In der Ueberzeugung, daß die Bau- und Baugewerbe ein Schlüssel zur Belebung der Wirtschaft ist, hat das Fürsorgeministerium alles versucht, um die Bautätigkeit zu erleichtern und anzuregen. Allerdings konnte es dabei das Haupthindernis, nämlich das niedrige Einkommensniveau der Mehrheit der Bevölkerung, nicht beseitigen. Die Baubewegung hatte im Jahre 1935 den niedrigsten Stand seit 15 Jahren erreicht. Das Ergebnis der verschiedenen, in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen, zeigt sich in der folgenden Uebersicht: Die Zahl der bewilligten Neubauten betrug im ersten Halbjahr

1932	..	3205
1933	..	2102 (um 34.4% weniger),
1934	..	2087 (weitere 0.7% weniger),
1935	..	1414 (weitere 32.2% weniger),
1936	..	2048 (um 44.8% mehr als 1935).

Der verbaute Raum, der eigentliche Maßstab der Bautätigkeit, betrug im ersten Halbjahr (in 1000 Kubikmetern):

1932	..	5560,
1933	..	2646 (52.4% weniger),
1934	..	2409 (weitere 5.9% weniger),
1935	..	1990 (weitere 20.5% weniger),
1936	..	3749 (um 88.4% mehr als 1935).

Die Baubewegung spiegelt sich auch im Steigen des Kohlenverbrauchs in den Ziegeleien (18%), in den Zementfabriken (10%), und in den übrigen Baumaterialindustrie (11%) wider. Der Eisenbahntransport von Stahl stieg (ebenso seit 1935) um 14%, von Zement um 20% und von Ziegeln um 35.5%. Die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern sank von März bis Juli bis um 18% gegenüber dem Vorjahr.

Eine große Rolle spielte es, daß der Preis an feinem Baumaterialien ausfallen konnte und durch den Eingriff der Preisstabilisierungskommission die Zementpreise um 4 Ké, die Glaspreise um 15% gesenkt wurden.

**Öffentliche Investitionen**

Das Defizit an privater Unternehmertätigkeit muß in kürzester Zeit durch ausgedehnte öffentliche Investitionsarbeiten ersetzt werden. Das Fürsorgeministerium begrüßt die Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Šedláček, daß diesen Investitionen die entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet werden wird und daß ein besonderes Evidenz-Investitionsbudget aufgestellt wird, welches für drei Jahre bestimmt ist.

Es gelang endlich auch bei uns, den Grundsatz durchzusetzen, daß bei entsprechender Methode die öffentlichen Investitionen der Privatwirtschaft keine Mittel entziehen und es gelang auch das Schlagwort zu widerlegen, daß öffentliche Investitionen nur aus Ersparnissen gedeckt werden können.

Die Arbeiten wurden heuer rechtzeitig vergeben und es wurde bei den interministeriellen Beratungen das Hauptgewicht auf die enge und schnelle Zusammenarbeit aller Instanzen gelegt. Im direkten Zusammenhang mit der Frage der Investitionen steht die Herausgabe einer neuen Vergabeordnung, auf welche das Fürsorgeministerium im Rahmen seiner Kompetenzen Möglichkeiten hinarbeitet. Die neue Ordnung muß an die Beseitigung jener Mängel denken, welche sich in der Praxis gezeigt haben, insbesondere an die schädlichen Folgen der Lieferungsverzögerung an die billigsten Offerten; diese trachten die niedrigen Preise auf Kosten der Qualität, der

lichen Wäde zu härterer Weltung, wodurch ihre sozialgesundheitsliche Funktion in größerem Maße in Erscheinung tritt. Das gilt ganz besonders von den Staatlichen Radiumbädern in Kocim zeha, die in weitestem Maße an dem Kampfe gegen die chronischen Gelenksentzündungen, Gichtwülfte und gewisse Herzaffektionen teilnehmen. Das gilt aber auch besonders vom Staatlichen Bad in Slat, dessen Anstalten gegen Herzkrankheiten und Entzündungen des Nervensystems und dessen wissenschaftliche Untersuchungsanstalt sich im Kurgebrauch gut auswirken.

Leider machen die schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse den Staatlichen Bädern unmöglich, die sozial schwächeren Schichten beim Kurgebrauch noch weiterreichende Vergünstigungen einzuräumen. Doch werden im nächsten Jahre auch hier Wege gesucht werden, um die Staatlichen Bäder aus diesen Bevölkerungskreisen in größerem Maße zugänglich zu machen.

Wie im Vorjahre partizipiert das Gesundheitsministerium auch diesmal wieder nur in mehr als bescheidenem Maße an dem Staatsbudget. Erfreulich ist, daß das Budget des Gesundheitsministeriums seit dem Jahre 1934 einen ständigen Aufwieg verzeichnet. Aber was bedeutet ein Budget von 100 Millionen, gemein an den früher gemeinsamen großen und neuen Aufgaben der öffentlichen Gesundheitsverwaltung? Wie sind im abgelaufenen Jahr in unserer Arbeit ein gutes Stück vorwärts gekommen, wenn auch nicht weit genug, um die Hände in den Schoß legen zu können. Denn es geht bei allem, was auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitsfürsorge noch vor uns liegt, um neue Methoden und neue Wege, an deren Ende als leuchtendes Ziel die Prävention und soziale Gesundheitsfürsorge steht. Mit einem solchen Aufwieg müssen wir die öffentliche Gesundheitsverwaltung ausstatten, damit sie für den Augenblick, da für ihre freie Entfaltung die Bahn offen sein wird, gewappnet ist.

Löhne oder des Materials, durch Erzwingung von Mehrarbeit, schlechte Bezahlung der Gewerbetreibenden usw. zu erreichen.

**Produktive Arbeitslosenfürsorge**

Ein Beweis für die Wirksamkeit öffentlicher Arbeiten im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ist die produktive Arbeitslosenfürsorge. Im Rahmen dieser Aktion wurden ausgeführt:

1930	..	Ké 2,114,697.—
1931	..	55,685,106.—
1932	..	45,727,098.—
1933	..	12,058,530.—
1934	..	13,164,222.—
1935	..	44,641,078.—
1936 (bis 30. 9.)	..	50,052,051.—

Im heurigen Jahr beträgt der Staatsbeitrag (Recht vom Jahre 1935 und neue Bewilligungen) Ké 163,395,151.—, mit dessen Hilfe 250,063 Personen für kürzere oder längere Zeit Beschäftigung geboten werden kann.

Wenn die produktive Arbeitslosenfürsorge, wie es von einer Seite angesprochen wurde, liquidiert oder eingeschränkt werden würde, würden Arbeitslosengemeinschaften in Form eines ordentlichen Arbeitsverhältnisses nur für Arbeiter in einigen Gebieten vorhanden sein, wo eben große Investitionsarbeiten durchgeführt werden, während in anderen Gebieten die Arbeiter keine ordentlichen Arbeitsmöglichkeiten hätte. Es ist daher notwendig, daß auch solche Arbeiten durchgeführt werden können, die über das ganze Staatsgebiet verteilt sind und die entlegensten Orte erreichen, welche unter der Arbeitslosigkeit leiden. Das ist eben der Vorzug der produktiven Arbeitslosenfürsorge.

Auf dem Gebiete der Investitionen waren die Selbstverwaltungskörper immer ein bedeutender Faktor. Es ist bedauerlich, daß sie gerade in der Zeit, wo ihre Tätigkeit am notwendigsten gewesen wäre, durch die unerfreuliche Situation ihrer Finanzen stark gebundenen waren. Aber auch so muß mit Dank quittiert werden, daß die Selbstverwaltungskörper sich bemühen, durch verschiedene Arbeiten die Arbeitslosigkeit so weit zu vermindern, soweit es in ihren Kräften liegt.

**Finanz- und handelspolitische Maßnahmen für die Wirtschaft**

Soweit das Fürsorgeministerium dabei mitwirken konnte, war es auch im letzten Jahr bestrebt, unsere Industrie zu fördern. Es unterstützte den Gedanken einer Hilfe für die Exportindustrie in Form geeigneter Kreditmaßnahmen und durch eine Regelung der Kaufkraft unserer Währung.

Die Rinsuffizienzabhebung und die Devaluation werden unserem Export und der Produktion für den Inlandmarkt sehr nützlich, wenn ihnen weitere Schritte folgen werden.

**Rationalisierung / Hungerlöhne**

Einen wesentlichen Teil seiner Ausführungen widmete der Fürsorgeminister den Fragen der Rationalisierung und der Lohnverhältnisse. Ihre Bedeutung ist so überragend, daß es notwendig sein wird, auf diese Darlegungen des Genossen Nečas gefondert zurückzukommen, um so mehr, als wir sie nur ausgedehnt wiedergeben können.

**Fortschreitende Rationalisierung**

Aus den Berichten der Gewerbetreibenden aus dem Jahre 1935 führte Genosse Nečas eine Reihe neuer Beispiele für die Auswirkungen der Rationalisierung an. Aus diesen Berichten geht hervor, daß die Rationalisierung auch Gebiete ergriffen hat, welche sich lange Zeit der Mechanisierung entzogen hatten.

**Auch in der Landwirtschaft**

hat die Rationalisierung Zehntausende um die Arbeit gebracht. Da es eine genaue Statistik über die Zahl der in Industrie und Landwirtschaft durch die Rationalisierung arbeitslos gewordenen Kräfte gibt, muß die Statistik der neu eingesetzten Mitarbeiter einen Erfolg bieten. In der Landwirtschaft sind es vor allem die größeren Betriebe, welche maschinelle Einrichtungen in großem Umfang einführen, aber diese Betriebe sind es nicht, die die Arbeitsmöglichkeiten der Lohnarbeiter in der Landwirtschaft. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe von mehr als 100 Hektar besitzen Traktoren. Fast alle Betriebe haben Säen- und Mähmaschinen. Diese Angaben geben eine Vorstellung davon, wieviel Zehntausende Lohnarbeiter in der Landwirtschaft ihre Arbeitsplätze verloren haben oder auf geringere Arbeitsmöglichkeiten beschränkt wurden.

**Unzureichende Löhne**

In früheren Exposé wurde auf die in Milliarden geltenden Lohnverluste hingewiesen. Der frühere rapide Lohnverlust ist glücklicherweise zum Stillstand gebracht worden — in erster Reihe dank der Regierungsverordnung über die Unkündbarkeit der Kollektivverträge — aber die Löhne und Gehälter gingen stellenweise doch zurück. Im ganzen sind sie immer noch unzureichend und ihr Realwert wird noch durch die Preissteigerung wichtiger Bedarfartikel nach der Devaluation gesenkt.

Wo Kollektivverträge galten, wurden die Stundenlöhne nicht erhöht. Im Gegenteil wurden die Arbeitnehmer seit 1934, auch noch Anfang 1936, zu gewissen Abgängen von den Stundenlöhnen gezwungen. Daher kommt bei den Arbeitern auch das Bestreben zum Ausdruck, daß solche Ab-



Das Fürsorgeministerium sieht geradezu als Schlüssel einer durchgreifenderen Wirtschaftsbelebung die Verjüngung unserer Geldmärkte mit einer genügenden Menge gesunden, nicht inflationistischen Geldes an. Das Ministerium hat stets eine Verbesserung unserer Handelsbeziehungen mit dem Ausland empfohlen, damit jede Gelegenheit zur Ausfuhr unserer Mehrproduktion benützt werde.

Die Steigerung unseres Exportes im heurigen Jahr ist eine erfreuliche Erscheinung, aber es wurden in dieser Beziehung bisweilen noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft.

**Arbeitszeit und Arbeitsvermittlung**

Im heurigen Jahr kam es endlich zu einer wesentlichen teilweisen Realisierung der Forderung nach einer ordentlichen öffentlichen Arbeitsvermittlung. Die Verkürzung der Arbeitszeit bleibt im Programm des Fürsorgeministeriums als wichtiges Mittel zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Heute sind wir Zeugen, daß die wirtschaftliche Belebung bei und teilweise in der Form einer Verlängerung der Arbeitszeit von dem bisherigen eingeschränkten Umfang auf die gesetzlichen 48 Stunden zur Weltung kam.

Es ist bedauerlich, daß die 40-Stundenwoche nicht vor der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung der letzten Zeit eingeführt wurde. Solange dieses Problem nicht international oder innerstaatlich gelöst sein wird, bemüht sich das Ministerium, daß die Arbeitsmöglichkeiten nicht durch Ueberzeitarbeit konsumiert werden und daß daher die Bewilligungen für die Ueberzeitarbeit auf ein Minimum beschränkt werden. Von den 10.3 Millionen bewilligten Ueberzeitarbeitern im Jahre 1929 sank die Zahl auf 1.2 im Jahre 1933, 990.000 im Jahre 1934, und 318.000 im vergangenen Jahr.

**Unter dem Existenzminimum**

Nach den heutigen Preisen brauchte (nach den Angaben des Statistischen Staatamtes) eine fünfköpfige Arbeiterfamilie für den Anlauf von Lebensmitteln wöchentlich 150 Ké, ungedreht die Ausgaben für Schuhe, Kleider, Wäsche, Miete usw. Dagegen steht ein Wochenverdienst eines Arbeiters bei ganzjähriger Beschäftigung, von 120 bis 180 Ké.

Nur einige Arbeiterkategorien und in einigen Zweigen verdienen mehr als 120—130 Ké wöchentlich. Daraus ist ersichtlich, daß ein großer Teil der Arbeiter heute an Unterernährung und an Mangel an den wichtigsten Lebensverdienstoffen leidet.

**Der Lohnraub**

In der Metallindustrie wurden die Stundenlöhne in vielen Betrieben herabgedrückt, aber die größte Senkung wurde bei den Alfordfäheren durchgeführt — bis zu 35%. Wenn dies in großen Betrieben der Fall war, so geschah dies um so mehr in kleinen und mittleren Betrieben, wo keine Gewerkschaften zur Wehr setzen konnten und auch der Staat nicht durch die Forderung bei Vergebung von Arbeiten nach Einhaltung der Kollektivverträge eingreifen konnte.

In der Holzindustrie wurden die Stundenlöhne um 5—7% gesenkt, bei den Bauarbeitern in der Prager Umgebung beträgt die Senkung ungefähr 6%, in anderen Gegenden noch mehr. Im Vergleich mit den Stundenlöhnen bis um 10% gedrückt, ebenso in der Damenschnelderei und in der Heimherzeugung. Bei einem großen Teil der in Heimarbeit beschäftigten Schneider und Schneiderinnen gingen die Verdienste (nicht die Löhne) bis um 50% zurück.

In der Handwerksindustrie sind die Ärgsten Lohn- und Verhältnisschwächen im Erzgebirge. In der Glasindustrie bewegt sich der durchschnittliche Verdienst eines Feinarbeiters bei 14-tägiger täglicher Arbeitszeit um 120 Ké in der Woche. Hilfsarbeiter, welche 48 Stunden wöchentlich in den Werkstätten beschäftigt sind, verdienen rund 60—80 Ké wöchentlich. Der Stundenlohn eines großen Teils der Glasarbeiter bewegt sich um 1.25 bis 2.50 Ké.

Die Situation der Arbeiterklasse hat sich im heurigen Jahr, soweit es sich um die Stundenlöhne handelt, keineswegs gebessert, in den Affordfällen sogar verschlechtert. Nur in einigen

Produktionszweigen wurde die Möglichkeit, Verdienst zu finden und mehr als bisher zu verdienen, dadurch größer, daß in den Betrieben jetzt 48 Stunden statt der früheren 16 bis 24 Stunden gearbeitet wird.

Die Angestellten

Auch in diesen Berufen kam es 1934 und 1935 zu Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen und zu Gehaltsenkungen. Die Verhältnisse der älteren Angestellten sind sehr ungünstig; oft arbeiten Angestellte im Alter bis zu 50 Jahren für 800 Ké monatlichen Bruttolohn. Die Arbeitgeber beschäftigen lieber Frauen als männliche Angestellte. Nach den Statistiken der Allgemeinen Pensionsanstalt erhalten

25.000 Angehörige	1500—3000 Ké jährlich
46.000 "	3000—6000 "
54.000 "	6000—9000 "
59.000 "	9000—12.000 "

Von 329.000 Versicherten der APK. haben fast 181.000 weniger als das Existenzminimum. Im Jahre 1936 hat sich nur die Möglichkeit, Beschäftigung zu finden, gebessert.

Die Verbindlichkeit der Textilkollektivverträge

Den einzigen erfreulichen Bericht kann man aus der Textilindustrie geben. Hier hat sich nicht nur die Beschäftigung gebessert, sondern auch die Lohnverhältnisse sind dank der Regierungsverordnung über die Verbindlichkeit der Kollektivverträge günstiger geworden. Während der Wirksamkeit dieser Verordnung wurden 15 Verträge für verbindlich erklärt, die sich auf 85 Gerichtsbezirke erstrecken und 73.577 Arbeiter erfassen. In böhmischen Textilindustrie gelang es, die Löhne heute um ungefähr 6% zu verbessern.

Keine Krisenüberwindung ohne Stärkung der Kaufkraft

Aus den Erfahrungen in der Welt kann man konstatieren, daß die wirtschaftliche Belebung und die Überwindung der Krise sich in jenen Staaten einstellen, wo die Löhne und Gehälter anständig sind, wo die Bevölkerung eine anständige Kaufkraft besitzt. Bei sonst erfreulichen Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung in unserem Staate bedeuten die niedrigen Löhne und Gehälter eine Schattenseite, welche große Aufmerksamkeit erfordert. Eine durchdringendere und organische Belebung unserer

Wenn Vater waschen müsste

... würde er sich nicht plagen wollen und daher Radion nehmen. Die erfahrene Hausfrau schwört schon lange auf Radion, aber nicht nur, weil es ihr die Arbeit erleichtert, sondern weil es ihren Wäscheschatz so schonend pflegt!



RADION wäscht allein

Wirtschaft wird erst dann eintreten, wenn neben energischen Maßnahmen zur Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten auch ordentliche Löhne und Gehälter verwirklicht worden sind und sich dadurch die Kaufkraft unserer Bevölkerung erhöht.

Sozialpolitische Bilanz 1936

Arbeiterschutz

Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes wurde die Verbesserung des Genet Systems erzielt. Die Regierungsverordnungen über die Nichtfährlichkeit der Kollektivverträge und die Verbindlichkeit der Kollektivverträge in der Textilindustrie wurden verlängert. Am 1. Oktober trat die Regierungsverordnung über die Arbeitsvermittlung in Kraft.

Die Betriebsstilllegungs-Verordnung

In der ungefähr zweijährigen Wirksamkeit der Verordnung über die Betriebsstilllegungen gelang es insgesamt 48.273 Arbeitern die Beschäftigung zu erhalten. Die Absicht, die Produktion auf mehr als drei Monate stillzulegen, meldeten 428 Betriebe mit 40.989 Arbeitern an. In 127 Betrieben mit 16.590 Arbeitern gelang es dabei, die Stilllegung zu verhindern. Auf weniger als drei Monate, aber mehr als vierzehn Tage wollten 537 Betriebe mit 51.288 Arbeitern die Erzeugung einstellen. Davon wurden 129 Betriebe mit 1.299 Arbeitern bewahrt. 297 Betriebe kündigten in dieser Zeit die Entlassung von 30.061 Arbeitern an, der Hälfte davon, 15.444 Arbeitern konnte das Ministerium den Arbeitsplatz erhalten. Diese Ergebnisse konnten durchwegs erst nach eingehenden Verhandlungen erzielt werden.

Sozialversicherung

Eine bedeutende Vorlage war das heute veröffentlichte Gesetz über die Sanierung der Werdlerluden. In der Unfallversicherung kam es zu einer neuen Einreihung der Betriebe in die Gefahrenklassen. Der Stand der Krankenversicherung hat sich infolge der Novelle vom Jahre 1934 verbessert. Der breiten Öffentlichkeit ist es seit Ausbruch der Krise zum Bewußtsein gekommen, daß ohne Anamnese der Arbeiter- und Angestellten-Ersparnisse bei der Zentralsozialversicherungsanstalt und bei der Allgemeinen Pensionsanstalt die Wirtschaftskrise viel schwerer zu überwinden gewesen wäre. Die Mittel dieser beiden Anstalten haben die Verwirklichung des Investitionsplanes nicht nur des Staates, sondern auch der Bezirke und Gemeinden ermöglicht.

Es wird bald in der ganzen Republik keine größere Gemeinde geben, wo aus den Darlehen der Träger unserer Sozialversicherung nicht gesunde Wohnungen gebaut, Kanalisierungen, Wasserleitungen u. a. eingeführt wurde. Es wird auch bald keine Gemeinde geben, in welcher nicht schon Renten an Invaliden aus Arbeiterkreisen oder an ihre Angehörigen ausgezahlt wurden. Die Zentralsozialversicherungsanstalt zahlte aus im Jahre

1929	16.000.000 Ké
1932	mehr als 100.000.000 Ké
1934	mehr als 200.000.000 Ké
1935	mehr als 320.000.000 Ké

1936 wird sie voraussichtlich 370.000.000 Ké ausgeben. Die Zahl der Rentner übersteigt jetzt schon 280.000 und sie erhöht sich täglich mehr als eine Million Ké.

Nachdem der Fürsorgeminister über die Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge gesprochen hatte, schilderte er den Stand der Kriegsbefreiungsbüro für soziale und wandte sich dann der

Die allmähliche Besserung zeigt sich auch in der Pensionsversicherung der Privatangestellten. Steuer wurden auch die Auswirkungen des Pensionsgesetzes aus dem Jahre 1917/1934 sichtbar, welche die

soziale Sicherstellung für ungefähr 1200 Privatangehörige brachte.

Wohnungsfürsorge

Die Gesetze über den Mieterschutz, den Aufschub exekutiver Räumungen und die außerordentlichen Wohnungsfürsorgemaßnahmen wurden verlängert. Das Fürsorgeministerium arbeitet auch intensiv an der Durchführung der Verordnung über die Wohnungsverwaltung der Gemeinden und der gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaften. Bis Ende September 1936 wurden 119 Genossenschaften ins finanzielle Gleichgewicht gebracht.

Jugendfürsorge

In der Wirtschaftskrise und die Verhältnisse besonders in den von der Arbeitslosigkeit am härtesten betroffenen Gebieten erforderten weitere Schubaktionen für die bedrohte Jugend. Die Ernährungsfaktion im letzten Winter wurde mit 8 Millionen dotiert, mit demselben Betrag die Bekleidungsaktion. Wie im Winter 1934/35 waren auch im Winter 1935/36 ungefähr 500.000 Kinder an beiden Aktionen beteiligt. Für den arbeitslosen Nachwuchs wurden 104 Heimstätten errichtet, deren größter Teil im Sommer in Arbeitsgemeinschaften umgewandelt wurde. Schließlich verließ der Minister auf das vorbereitete neue Jugendgesetz.

Arbeitslosenfürsorge

Genet System

Der Staatsausfluß zu den Arbeitslosenunterstützungen nach dem Genet System betrug vom 1. Jänner bis zum 1. Oktober dieses Jahres 209.699.195 Ké. Die Gewerkschaftsorganisationen trugen an dieser Unterstützung in derselben Zeit 101.472.758 Ké bei. Zur Durchführung der

Ernährungsfaktion

wurden in der Zeit vom 6. Jänner bis 15. November 1936 den Bezirken insgesamt 224.758.850 Ké ausgewiesen. Im Rahmen der

Milchaktion

für Kinder von Arbeitslosen und Kurzarbeitern wurden in derselben Zeit 23.800.355 Ké bewilligt. Die

Brotsaktion

wurde nach den neuen Richtlinien im ganzen Jahr durchgeführt. Der Gesamtaufwand für diese Aktion betrug in dem Zeitabschnitt bis zum 18. November 59.108.595 Ké. Im Verlaufe der

Kostfaktion

im Winter 1935/36 wurden 850 Waggons aus staatlichen und 1052 Waggons aus privaten Gruben den Arbeitslosen ausgewiesen. Seit 1930 wird alljährlich eine außerordentliche

Wohnaktion

für Arbeitslosenkinder durchgeführt. Im Jahre 1935 betrug der Aufwand für diese Aktion 4 Millionen Ké. Der Antrag auf Durchführung der Aktion im heurigen Jahr wird in den nächsten Tagen der Regierung vorgelegt werden. Für die

Bekleidungsaktion und die Winterhilfe für Kinder wurden am 18. November von der Regierung je drei Millionen Ké bewilligt. Derselbe Betrag war im

letzten Winter für diese Aktion aufgewendet worden. Ebenso wie in den Jahren 1932 bis 1935 wurde auch heuer ein

Außerordentlicher Beitrag

für die Arbeitslosenfürsorge in der Höhe von 5 Millionen Ké bewilligt, welche zur teilweisen Bedeckung der Ausgaben bestimmt sind, welche den Industrieorten in den Notstandsgebieten durch außerordentliche Maßnahmen für die Arbeitslosen entständen sind. Für die

Winterhilfsaktion

beschaffte das Ministerium im vergangenen Winter 42.458 Meterzentner Weizenmehl, 22.435 Meterzentner Graupen, 16857 Meterzentner Getreide, 8444 Meterzentner Getreidemehl, 15.026 Meterzentner Zucker und führte daneben mit einem Aufwand von 11.428.687 Ké eine Kartoffelaktion durch. Die Aktion für den heurigen Winter wurde von der Regierung bereits grundsätzlich bewilligt und ist schon im Gange, insbesondere soweit es sich um die Kartoffeln handelt.

Die Schluß der Ausführungen bildete die Ankündigung einer neuen Reihe sozialpolitischer Maßnahmen, über die wir zur Zeit berichten werden.

Die deutsche Arbeitergewerkschaft scheidet das Gericht!

Ausgleich mit ihrem Ankläger Pokorny

Wie wir feinerzeit berichteten, hat der Beamte Max Pokorny seinen früheren Dienstgeber, die Deutsche Arbeitergewerkschaft, auf Bezahlung der geleisteten Kündigungsfreistellung beim Arbeitsgericht in Gabelitz eingeklagt, da er freilos entlassen wurde. Die erste Verhandlung in dieser Sache fand am 11. Oktober statt. Die zweite, für den 11. November festgesetzte Verhandlung, hat nun gar nicht mehr stattgefunden; die Deutsche Arbeitergewerkschaft hat nämlich mit Herrn Pokorny einen außergerichtlichen Vergleich abgeschlossen, worauf er seine Klage zurückzog.

Pokorny hatte sich gegen seine freilose Entlassung in einer Reihe von Flugchriften zur Wehr gesetzt, die er in den Reihen der Mitglieder der D. A. G. verbreitete und worin er schwere Anklagen gegen ihren Obmann Wude erhob. Unter anderem erklärte Pokorny in einer dieser Flugschriften, daß Wude und zwei weitere Beamte der Verbandsleitung Reisekosten in außerordentlicher Höhe bezogen haben. Als Beweis führte Pokorny die Belegnummern an, unter denen diese Spesen zur Auszahlung gelangt sind.

Pokorny hat in dieser Flugchrift weiter erklärt, der Verbandsobmann, Herr Wude, möge über einen bestimmten Betrag Auskunft geben, worüber verschiedene Gerüchte im Umlauf sind.

Diese wenigen Punkte machen wohl verständlich, daß die D. A. G., bzw. ihr Obmann, Herr Wude, kein besonderes Verlangen hatten, daß der Prozeß Pokorny seine gerichtliche Austragung fand. Pokorny hatte auf ungefähr 4800 Ké auf Gehalt für die Kündigung eingeklagt und hat durch diesen Vergleich 8000 Ké erhalten. Dafür erhält Herr Wude von ihm eine Ehrenerklärung, die im Fachblatt dieser Gewerkschaft veröffentlicht wird. Doch auch Herr Pokorny erhält von der D. A. G. eine Ehrenerklärung, die er aber nicht veröffentlichen darf.

Massenerkrankungen in einer Kunstseidefabrik

Freie Gewerkschaft fordert Hilfe für die Arbeiter

In den vergangenen Monaten herrschte unter den Arbeitern der Kunstseidefabrik in Theresiental, die von dem Streik, der mit der Tragödie eines Arbeiters abschloß, noch in aller Erinnerung ist, große Erregung, die bis zum heutigen Tage noch anhält. In einer Abteilung der Fabrik, und zwar dort, wo aus der Masse das Gespinnnt hergestellt wird, erkrankten nacheinander alle dort beschäftigten Arbeiter an schweren

Reizungen der Hände

und, was noch schlimmer war und ist, an äußerst schmerzhaften Entzündungen der Augen.

Dabei weiß man selbst nach der Ausheilung, die bei beiden Erkrankungen erst immer nach längerer Zeit zu verzeichnen ist, nicht, ob diese Heilung endgültig ist oder ob nicht später Rückfälle der Krankheit eintreten werden.

Daß die so fürchterlich gepeinigten Arbeiter erregt sind, kann man ohne weiteres verstehen und es ist ebenso verständlich, daß die Arbeiter den Fabrikarbeiterverband anriefen, um

Hilfe dieser Gefahren zu fordern.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gewerkschaft, der Behörde und dem Betriebe haben bereits stattgefunden und es ist von seiten der freien Gewerkschaft, die durch Genossen John vertreten war, mit aller Schärfe konsequente Hilfe gefordert und auch zugestanden worden. Die Arbeitsmethoden und Arbeitsmittel werden nunmehr einer fachlichen und ärztlichen Kontrolle unterzogen, um die Ursachen der Erkrankungen kennen zu lernen. Um die Arbeiter zu beruhigen, wurde ihnen in Anbetracht der großen Opfer, die sie für diese Industrie bringen, eine Weihnachtshilfe gewährt, die natürlich nur ein

schwacher Trost

im Hinblick auf die gesundheitlichen Gefahren in diesem Betriebe sein kann, immerhin aber einen doppelten Erfolg der freien Gewerkschaft darstellt.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung bringt in dieser Woche:

- Sonntag, 22. November, 14.30—14.45: Kollektivverträge (Dr. Paul Ehrlich).
- Mittwoch, 25. November, 18.30—18.40: Kanada, das Land der Zukunft (Wolff Schmidt).
- Freitag, 27. November, 18.30—18.45: Aktuelle zehn Minuten.
- Sonntag, 29. November, 14.30—14.45: Freie oder Zwangs-Jugend (Dr. Otto Löwe).

Gehaltsauszahlung wieder am Ersten. Der gestrige Ministerrat genehmigte eine Regierungsverordnung, durch welche der Auszahlungstag der Dienstbezüge der Staatsangestellten sowie der Lehrer, beginnend mit dem Monat Jänner 1937, wieder vom 10. auf den ersten Tag des Monats vorgelegt wird. Damit ist wieder der alte Zustand hergestellt, wie er bis zur Erlassung der Regierungsverordnung 192/33 bestand.

Wenn die D. A. G. einen derartigen Vergleich mit dem entlassenen Angestellten Pokorny eingegangen ist, dann müssen Gründe vorliegen, um eine weitere Auseinandersetzung über die inneren Zustände, die in dieser Gewerkschaft herrschen, auf alle Fälle zu unterbinden. Wenn die Anklagen des Pokorny den Tatsachen nicht entsprechen, mußte die D. A. G. gegen Pokorny die Anklage wegen schwerer Verleumdung erheben. Auf dieses notwendige Vorgehen hat die D. A. G. verzichtet und hat mit Herr Pokorny einen Vergleich abgeschlossen, der als voller Erfolg für Pokorny gebucht werden muß. Wer nur die Zeitungen gelesen hat, die Pokorny gegen die D. A. G. herausgegeben, wird sagen müssen, daß die Anklagen, die er darin erhob, weder durch Vergleich noch Ehrenklärung aus der Welt geschafft werden. Klärung über Recht und Schuld, konnte hier einzig das ordentliche Gericht bringen und das wurde durch den abgeschlossenen Vergleich überraschenderweise ausgeschaltet.

Pokorny hatte in einer Flugchrift angekündigt, daß er in fünf weiteren Broschüren die Zustände in der D. A. G. beleuchten werde. Diese Broschüren sollten unter folgenden Titeln erscheinen: „Herunter mit der Masse“ — „Achtung halt's Maul“ — „Der unsichtbare Geldsack“ — „In eigener Sache“ — „Sinn und Wesen der böllischen Gewerkschaft“.

Allerhand, was Herr Pokorny der Öffentlichkeit über die Zustände in der D. A. G. noch unterbreiten wollte! Man wird verstehen, warum den Verantwortlichen dieser Gewerkschaft sowie daran gelegen war, daß der Prozeß und damit jede weitere Diskussion sehr schnell und gründlich beendet wurden. Pokorny mußte sich verpflichten, die Herausgabe dieser angekündigten Broschüren, die wohl blühlich hinter die Kulissen dieser Arbeitergewerkschaft geleuchtet hätten, zu unterlassen.

# Die strategische Lage in Spanien

Von Oberstleutnant Dumont

(RFB) Paris, Mitte November. Die bisherige Entwicklung des spanischen Bürgerkrieges — mit seiner vorläufig letzten Etappe, dem erbitterten Kampf um Madrid — erlaubt endlich einen allgemeinen militärischen Überblick, sowohl taktisch wie strategisch. Festzustellen ist vor allem, daß im spanischen Bürgerkrieg, genau so wie in den historischen Hebelieferungen vergangener Jahrhunderte, die Zahl der Kriegsteilnehmer auf beiden Seiten stark übertrieben wurde. Das spanische Heer war an und für sich ein Mannesheer; die Etats wurden aber nicht einmal erreicht, und wenn auch die Mehrzahl der Offiziere auf Seiten des Generals Franco kämpft, so haben sich Tausende von Soldaten zu den Republikanern geschlagen. Die Auffüllung der so durchgeführten Regimenter mit den in verschiedenen Provinzen geübten Aushebungen scheint kein allzu homogenes Material in die Reihen der Franco-Armee gebracht zu haben. Deshalb bleiben die Marokkaner („Regulares“) und die Fremdenlegion („Tercio“) der Kern der Kampftruppe; Nachrichten, daß, von beiden Seiten, die meisten flüchtigen Ausländer seien, konnten bisher nicht genau nachgeprüft werden. Es genügt, daß die Madrider Regierung, mit Hilfe dokumentarischer Photographien, bewiesen hat, daß ihre Tausende von Spaniern und nicht von Russen geführt wurden. Eine Warnung an Leichtgläubige und eine Mahnung, vorsichtig im Urteil zu sein!

Nach zuverlässigen Berechnungen besteht die gesamte Armee Francos aus höchstens 70.000 Mann. Daraus sind zwei Folgerungen zu ziehen:

1. Daß General Franco ein tüchtiger Militär ist, da er mit den so beschränkten Kräften eine großangelegte Offensive durchführen konnte.
2. Daß die Kräfte der Franco-Armee wahrscheinlich so schwach sind, nicht nur um die Offensive in den Provinzen der Levante (Valencia, Murcia usw.) weiterzuführen, sondern auch, um Madrid richtig zu belagern.

Den Truppen Francos steht von republikanischer Seite eine zwei- bis dreimal so starke Armee gegenüber, der es aber sowohl an höheren Offizieren, wie auch an Ausbildung und... vor allem an Waffen fehlt. Daraus folgt:

1. daß die Lieferungen von Waffen und Kriegsgerät an Madrid und Barcelona weit zögerlicher gesehen, als die Andrüstung der Franco-Armee — zu beachten ist die anfängliche Vebeschung der Luft durch Regierungsfieger, dann ein scharfer Wechsel zugunsten der Aufständischen, jetzt ist das Verhältnis täglich schwankend —;
2. daß das kriegerische Potential der Regierungstruppen im Wachsen begriffen ist, und es vor allem moralische Faktoren sind, die bestimmend in den weiteren Verlauf des Bürgerkrieges eingreifen werden.

Vom strategischen Gesichtspunkt ist der Kampf um Madrid ein verhängnisvoller Zeitverlust für Franco, denn selbst die vollständige Eroberung der Hauptstadt kann nicht den geringsten Einfluß auf die weiteren Kämpfe haben. Daß weiß Franco Generalstab nur allzu gut. Die Aufständischen wollen nur die Hauptstadt besetzen, um von verschiedenen Großmächten als legale Regierung anerkannt zu werden und daraus sowohl moralischen Profit wie auch Anerkennung eigener finanzieller Maßnahmen (Abstempelung der spanischen Papierteile u. dergl. mehr, die Frage des Depots des spanischen Goldes im Auslande usw.) zu erwarten.

Wenn man ein Beispiel des Bürgerkrieges zittern will, so könnte man z. B. auf die Kämpfe der „weißen“ Russen zurückgreifen. Das Beispiel gilt nur militärisch, da sich in Spanien nicht einheitlich zwei Lager gegenüberstehen, sondern zwei Gruppen von insgesamt mindestens neun

Richtungen kämpfen. Rein militärisch gesehen, hat die Einnahme des Territoriums oder einzelner Großstädte eine untergeordnete Bedeutung im Bürgerkrieg. Die „Weißen“ waren unmittelbar vor Petersburg und Moskau, mehrere Male in Kiev und andern russischen Zentren. Wichtig ist nicht die Besetzung, die naturgemäß labil sein muß, sondern vielmehr die Möglichkeit einer Reorganisation. Wenn die Haupttruppen Francos an Madrid gebunden sind, und dies den Republikanern die Möglichkeit gibt, ein Manöver mit frischen, neuorganisierten Truppen zu unternehmen, könnte das Absenken an der „moralisch“ oder auch „politisch“ wichtigen, aber taktisch und strategisch gefährlichen Hauptstadt geradezu verhängnisvolle Folgen haben.

Auch dies weiß Franco sehr wohl. Das Dilemma spürt sich also zu; Franco glaubt, von den schlecht bewaffneten, undisziplinierten und schlecht geführten Truppen Largo Caballeros nicht viel fürchten zu müssen. Dies ist insofern richtig,

als Franco von einer „normalen“ Armee schon jetzt geschlagen wäre. Andererseits glaube ich bestimmt, daß einer „normalen“ Armee gegenüber, Franco überhaupt keine Offensive nicht in dieser Weise geführt hätte. Die Armee der „Nationalen“ hat zwar genügend Nachschub; die Etappen sind aber nicht weniger als gefestigt, und es können da noch recht unerwartete Dinge passieren.

Es ist schwer und gefährlich, eine Entwicklung in strategischer Hinsicht zu prophezeien. Trotzdem stellen wir folgende Diagnose: wenn Franco es fertig bringt, Madrid in den nächsten drei, vier Tagen zu erstürmen und dann, in Anbetracht des kommenden Winters, seine Eroberungen konsolidieren und seine Armee langsam aber sicher verstärken wird — kann er sich halten und eine Frühjahrskampagne anfangen. Sollte er aber weiter an Madrid „leben“ bleiben, so arbeitet die Zeit gegen Franco. Der militärisch begabte General wäre dann ungefähr in der Lage eines Rennpferdes, das in der ersten Hälfte des Rennens seine Kräfte fast vollkommen eingesetzt hat und dem es doch nicht gelang, die anderen Teilnehmer abzuschütteln. Denn Krieg ist wie Sport: ein kombiniertes Muskel- und Nervenzentrum.

## Tagesneuigkeiten

### Menschengröße und Aufrüstung

*Je mehr die Menschen lernen, das totzuschlagen, was wirklich des Todes wert ist, desto weniger werden sie dazu kommen, sich selber gegenseitig totzuschlagen. Je kraftvoller der Wille sich seines Herrscherberufes bewußt wird, je gewaltiger die Menschen nach Größe, Menschengröße ringen, desto lächerlicher wird ihnen die Zeit vorkommen, wo die Stärke des Menschen in seinen Muskeln, seine Gewalt in dem aufgehäuften Vorrat von Pulver und Blei gesucht wird.*

Friedrich Nietzsche

### Kampf

*Auf, Brüder, auf!  
Auf, ihr Arbeitermänner,  
schwingt die Eisenhammer,  
haut die neue Welt.  
Lohnt das Alte modern,  
Freudenfeuer lobern,  
daß zu unsren Schwestern  
sich der helle Tag gefellt.*

Ferdinand Brückner, Katharinenberg.

**Aktivierung der tschechoslowakischen Reserveoffiziere.** Der Verband der tschechoslowakischen Offiziere hat eine Eingabe gemacht, daß auch Reserveoffiziere mit Mittelschulbildung ohne Reifeprüfung im weiteren freiwilligen Dienst als Berufsoffiziere aufgenommen werden können. Das Nationalverteidigungsministerium hat zustimmend geantwortet.

**Ein Erdbeben.** Nachrichten aus Guatemala fesseln, daß Donnerstag um 20 Uhr 50 ein heftiges Erdbeben verpirrt wurde. Die Hauptstadt blieb von Sachschäden verschont, doch befürchtet man, daß die Wirkungen des Erdbebens sich in den Provinzen bemerkbar gemacht haben.

**Die englischen Faschisten.** In Leicester (England) veranstalteten die Faschisten gestern abends eine Manifestation. Dabei kam es zu Unruhen. Zahlreiche Exzedenzen wurden verlegt, einer von ihnen wurde ins Krankenhaus geschafft.

**Zwanzig Minuten.** (mb.) Wer sich in den Vereinigten Staaten für den Verurteilten professionellen Verbrechens entscheidet, hat es nicht leicht.

Nicht nur wegen der in diesem Stand herrschenden Heberfüllung, sondern auch wegen der juristischen Vorbildung, die für einen freisamen Versuchsverbrecher unerlässlich ist, wenn er es zu etwas bringen will. Wer sich etwa der Kunst des Einbrechens widmet, muß sich klar machen, daß ihm, falls er erwischt wird, je nach dem Staat, in dem er Pech hat, eine Strafe von einem Jahr bis zu lebenslänglicher Einperrung blüht. In Nord-Carolina eventuell ein Todesurteil. Die Abstufung der Strafen richtet sich nach einer Menge feiner Unterscheidungen: ob er bewaffnet war oder nicht, ob das Haus, in das er eingebrochen ist, eine Wohnung war oder nicht, ob er die Tat bei Tag oder Nacht begangen hat usw. Unter diesen Umständen hätte Kenneth Speckhader in San Francisco keine für den Rest seines Lebens (er ist 30 Jahre alt) im Gefängnis Quartier nehmen müssen; zum Glück hatte er aber einen Kalender zur Hand. Speckhader gab zu, um 7 Uhr abends einen Einbruch begangen zu haben, wies dem Richter aber im Kalender nach, daß an dem betreffenden Tag, dem 23. Mai, die Nacht offiziell erst um 7 Uhr 20 begonnen hatte. Wäre es ein richtiger Einbruch gewesen, so hätte Speckhader lebenslänglich eingewert werden müssen; so kam er mit drei Jahren davon.

**Der Völkereubendepalast.** In Genfer Völkereubendepalast erzählt man sich eine hübsche Geschichte, die sich dieser Tage zwischen der Tochter eines hohen ausländischen Staatsmannes und einem Beamten des Völkereubendepalastes abspielte. Die junge Dame, die sich zu Studienzwecken in Genf aufhielt, besichtigte auch sehr eingehend den neuen wunderbaren Völkereubendepalast. Zum Schluß fragte sie den Sekretär, der ihr alle Säle gezeigt hatte: „Was meinen Sie, wird aus diesem schönen Haus werden, wenn ein neuer Krieg in Europa ausbricht?“ Wie aus der Pistole geschossen antwortete der Beamte: „Man hat noch nichts Genaues festgelegt, aber voraussichtlich dürfte der Palast dann der Sitz des Nichtinterventions- und Kontroll-Komitees werden...“

**Der Sport als Mörder.** Daß der Sport in den letzten Jahrzehnten nicht nur in Amerika, sondern auch sonst in der Welt eine neartige Ausbreitung genommen hat, sondern daß manche Sportarten auch recht gefährlich sind und mitunter in roher Weise ausgeübt werden, ist eine bekannte Tatsache. Immerhin hat es doch Aufsehen erregt, daß nach einer solchen verächtlichen Statistik, die sich auf die ersten drei Wochen der neuen Fußballsaison in Amerika bezieht, nicht weniger als 17 Personen innerhalb dieser Frist ums Leben kamen, davon sechs Zuschauer und ein Schiedsrichter. Im vorigen Jahr zählte die Statistik für dieselbe Zeit „nur“ 15 Todesopfer auf.

**Ein Pony rettet seinen Reiter.** Der Held des Tages in England ist zur Zeit nicht ein Mensch, sondern ein kleines braunes Pony namens Mary, das einem Landwirt in dem kleinen Ort Barnmouth gehört. Der Landwirt ritt mit seinem Pony über Land, und als man über eine Fußbrücke kam, wurden die beiden von dem furchtbaren Sturm, der in diesen Tagen in England tobt, über die schmale Brücke in den Fluß geworfen. Der Landwirt, der nicht schwimmen konnte, versank sofort in den Fluten, aber das Pony packte ihn am Genick und brachte ihn nach langem Kampf bewußtlos ans Land, dann wieherte es so laut und so lange, bis Leute aus der Nachbarschaft aufmerksam wurden, zu Hilfe kamen und das Leben des Landwirtes retteten.

**Kriegsandenken.** Beim Gantieren mit einem auf einem Felde gefundenen Artilleriegeschloß wurden zwei Personen aus der Gemeinde Olschna im Bezirk Radom (Polen) durch die Explosion in Stücke gerissen.

**Degrelle sprengt Versammlungen.** Eine Versammlung der liberalen Partei in Schaebeek in Trabant wurde von einer Gruppe Nazis gestört. Die einschreitende Polizei drängte die Exzedenzen, unter denen sich auch der Führer der Nazis, Degrelle, befand, aus dem Lokal.

**Roosevelt — Weltberühmtheit Nr. 1.** Hugh Bailie, der Präsident der United Press von Amerika, des wohl größten Nachrichtenbüros der Welt, erklärte in einem Interview, daß seiner Ansicht nach zur Zeit Roosevelt insofern der popu-

## Sturmflut im Bergarbeiterdorf

**350 Opfer**  
Tolia. In dem Bergarbeiterdorf Osarajawa, etwa 50 Kilometer südlich Komori auf der Insel Hondu, ist ein schwerer Sturmregen niedergeschlagen. Die Wassermassen zerstörten sämtliche Dämme und überschwemmten das Dorf. Mehr als 300 Bergleute der Kupfergrube Osarajawa kamen durch die hereinbrausenden Wassermassen ums Leben.

Die Verähte besagen, daß bisher 350 Todesopfer als sicher festgestellt sind. Man befürchtet jedoch, daß noch sehr viel mehr Verunglückte den Fluten zum Opfer gefallen sind. Von den etwa 1000 Häusern, die von dem Unglück betroffenen Ortschaft sind 850 zerstört. Die Einwohner sollen schon öfter auf die von dem Damm drohenden Gefahren hingewiesen haben, worauf die Sicherungsanlagen nachgeprüft worden sind.

Der beste Mann sei, als er den meisten Raum in den Spalten der bedeutenderen Zeitungen der Welt einnehme. Danach komme Edward VIII. und an dritter Stelle Hitler. An vierter bis zehnter Stelle kommen der Reihenfolge nach: Stalin, Blum, der Papst, Baldwin, Mussolini, Franco, Linbergh und der Boyer Joe Louis. Auf die Frage, warum in dieser Liste nur Männer vertreten seien, antwortete Vaillie: „Bis jetzt ist es noch keiner Frau gelungen, auf längere Zeit eine führende Rolle in der Weltpresse zu spielen.“ Interessant ist, daß nach Vaillies Meinung im vorigen Jahre zur Zeit des Beginns des abessinischen Feldzuges, Mussolini, der heute auf die achte Stelle gerückt ist, weitläufig an der Spitze stand. Ein Zeichen der Zeit ist es auch, daß im Gegensatz zu früher selbst die berühmtesten Filmstars oder sonstige unpolitische Persönlichkeiten nicht mehr entfernt so viel in den Zeitungen genannt werden als eben die Politiker. Wie lange noch, und es werden nur noch Generäle die Liste des Herrn Vaillie zieren?

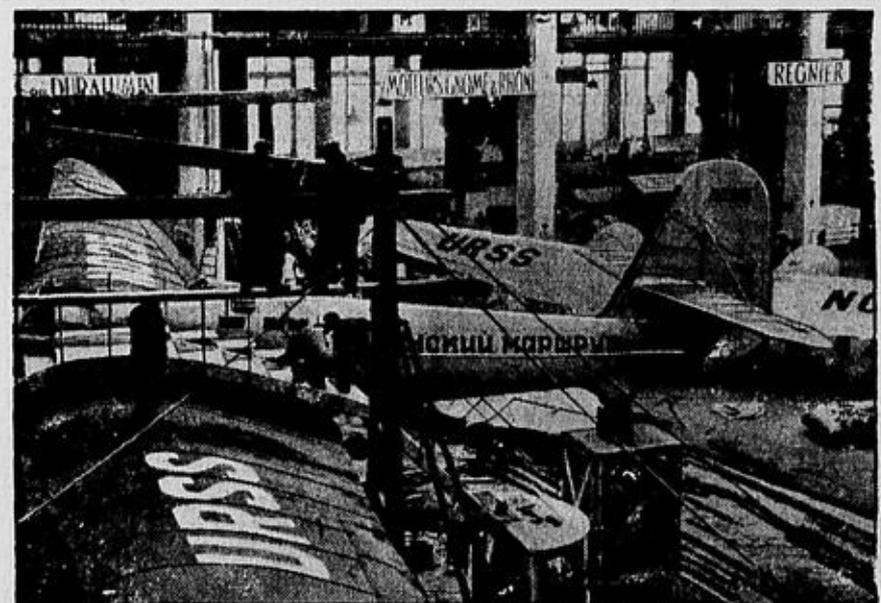
**Schmerzliche Bilanz.** (mb.) Webb Millers Anabenideal war, als kleiner Schullehrer in einem friedlichen amerikanischen Dorf zu sitzen. Aber er wurde Journalist. Als Reporter nahm er unter anderem an Pancho Villas revolutionären Kämpfen in Mexiko teil, als Soldat am Weltkrieg. Er war bei der Einrichtung des französischen Frauenmörders Landru zugegen, nahm für seine Zeitung an Abdelskirims Aufstand, an italienischen Streiks, am abessinischen Feldzug teil. Er kannte Mussolini, als der noch selbst Journalist (des „Popolo d'Italia“) war, hatte wiederholt Besprechungen mit Clemenceau und anderen prominenten Persönlichkeiten des politischen Lebens. In einem solchen erlöschenden Nachschichtert er zwanzig Jahre seines Journalistenlebens. Das Buch hat den melancholischen Titel: „Ich fand nirgends Frieden“.

**Die Krönung Eduards VIII. macht Konjunktur.** Die Vorbereitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten König Eduards VIII. haben eine große Konjunktur im Andenkengewerbe hervorgebracht; die einschlägige Industrie arbeitet mit Hochdruck, um alle Vorbereitungen erfüllen zu können. Noch besser aber blüht der Handel mit den Fenster- und Balkonplätzen an den Straßen, durch die sich der Krönungszug bewegen wird. Schon jetzt ist die Nachfrage größer als beim Begräbnis König Georgs V. und die Preise liegen sehr viel höher. Für eine Wohnung, in der man etwa 40 Personen unterbringen kann, werden bis zu 350 Pfund gezahlt, für ein Zimmer mit zwei Fenstern 150 Pfund. Die Zwischenhändler, die Fensterplätze mit 15 Pfund vorbestellt hatten, werden sie heute bereits für 30 Ls. geben sie aber nicht ab. Ein Büro hat fast alle Fenster in der Oxford und Regent Street im voraus für 18.000 Pfund Sterling belegt.

**Zur Beachtung für die Pensionsisten.** Alle Pensionsisten, welche die Bezüge durch die Pensionsabteilung der Finanz-Landesdirektion in Prag ausbezahlt erhalten und auf die Eisenbahnfahrlegitimation Anspruch haben, werden seitens des Präsidiums der Finanz-Landesdirektion in Prag aufmerksam gemacht, daß falls sie die Prolongierung der Eisenbahnfahrlegitimation für das Jahr 1937 antreiben würden, ihre Legitimation nicht gehöriger Erklärung über die eventuelle Nebenbeschäftigung und dem entfallenden Geldebetrag an die Hilfsämter II der Finanz-Landesdirektion in Prag II, Rámský Republik Nr. 3, einzufenden oder persönlich zu überreichen haben. Für die Prolongation einer Legitimation sind für die erste Wagenklasse 30,50 Kč, für die zweite Wagenklasse 20,50 Kč und für die dritte Wagenklasse 10,50 Kč nebst Rückporto zu bezahlen.

## Vom Rundfunk

**Empfehlenswertes aus den Programmen:**  
Sonntag:  
Prag, Sender I: 8: Konzert aus Karlsbad, 9,05: Englisch-Kurs, 9,20: Russis Salonquartett, 10,10: Biguermelodien, 11: Klassische Musik, 12,20: Mittagskonzert, Orchester KČP, 17,35: Deutsche Sendung; Ergebnis des Preisauschreibens zum Weltspartag, 17,40: Funkwettbewerb, 17,50: Diktator Lämmchen, 18,50: Deutsche Presse, 19,25: Militärkonzert, Sender II: 14,30: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk, Dr. Ehrlich; Kollektivbeiträge, 14,45: Bunte Stunde. — Brünn: 9: Intime Musik, 9,35: Chorgesang, 17,35: Deutsche Sendung; Dr. König; Weltkonzert der Jugend in Genf. — Unterhaltungsmusik. — Pilsen: 19,05: Slowakische Tanzlieder. — Rašava: 15,45: Rundfunkorchesterkonzert, 17,35: Biguermusik. — Währ.-Drauz: 17,50: Deutsche Sendung; Schauspiel aus dem Studio; Spiel um Eva.



Sowjetflugzeuge auf der Pariser Luftfahrtausstellung

In Paris wurde vom Präsidenten der Republik die Luftfahrtausstellung eröffnet. Es ist bemerkenswert, daß der Stand der sowjetrussischen Luftfahrtindustrie reich besetzt war.

# Beleuchtungs-Rezept Nr. 10



Die OSRAM-D-Lampen mit Gasfüllung und dem doppeltgewendelten Leuchtdraht geben billiges Licht. In die Schreibmaschinen-Leuchte gehört eine 65 DLM-Lampe.

# OSRAM-D

Lampen geben bis zu 20% mehr Licht

## Gestapo-Methoden der jugoslawischen Polizei

Furchtbare Folterungen in Zagreb (Hr. Losen im Pögel 'Jugoslavien')

(Sta.) Von Jugoslawien pflegen unsere Zeitungen nur zu schreiben, wenn es Herr Schacht mit einem Besuch beehrt und wenn dann sofort daran anschließend erklärt wird, Jugoslawien halte weiterhin an der Politik der Kleinen Entente fest. Und doch verdienen auch die alltäglichen politischen Affären in diesem und verbündeten Lande die ständige Aufmerksamkeit der tschechoslowakischen und der westeuropäischen politischen Öffentlichkeit. Man kann leiser nicht sagen, daß diese alltäglichen Affären erfreulich wären. Uns sind in der letzten Zeit eine Unmenge Fälle grausam unmenschlicher Duelle in Wien und München vorgekommen, die für die politische Öffentlichkeit in Wien und München vorgekommen, die für die politische Öffentlichkeit in Wien und München vorgekommen...

schmuggigen Haber, schoben ihr unter die Äpfeln eine edige Eisenstange. Die Ketten an den Händen waren miteinander verbunden. An beiden wurde sie so aufgehängt, daß sie waagrecht, den Rücken nach unten, in der Luft schwebte. In dieser Stellung ließ man sie eineinhalb Stunden. Mit kantigen Mütteln schlug man sie auf den Bauch, den Kopf und die Fußsohlen. Sie verriet nichts! Da vernahm sie aus der Nebenstube die Stimme ihres Töchterchens Olga: „Mütterchen, Mütterchen, gib alles zu, sie erschlagen mich!“ Das war zu viel für eine Mutter. Nun „besann“ sie und wurde nach weiteren drei Stunden entlassen.

Am 4. Dezember 1935 wurde der Arbeiter Hubert Vidaković mit einem Wirbelsäulenbruch aus dem Polizeigefängnis in Agram in die Klinik gebracht. Er soll durch einen Sprung aus dem Fenster aufs Straßenniveau Selbstmord verübt haben, was aber wenig wahrscheinlich ist, da alle Stellen überfüllt sind und ihn ein Mitgefühl sicher von der Verzweiflung zurückgehalten hätte. Die tödlichen Verletzungen dürften also auf andere Art zustande gekommen sein. Aber selbst wenn die Darstellung der Polizei richtig wäre, kann man sich eine Vorstellung von den Zuständen in ihrem Gefängnis machen, die einen politischen Untersuchungsgefängnis lieber den Tod wählen lassen, als eine Fortsetzung des Verhörs.

Das sind nur wenige Fälle aus der Praxis der Agrarminister. Die Gendarmen der kroatischen Provinz wüßten womöglich noch schlimmer. „Kroatische Separatisten“ und „Kommunisten“, d. h. alle Leute, die den Behörden aus irgendeinem Grunde unbehagen oder auch nur unsympathisch sind, können keinen Tag vor den „Amtshandlungen“ sicher sein. Je kleiner der Ort ist, desto formloser die „Amtshandlung“. In den kleineren Dörfern schießt die Gendarmerie einfach in die Häuser und Hütten der „Oppositionellen“ oder zündet sie an.

Direkt ungläublich scheint der leider wahre Fall der Franca Sudak, einer Mutter von vier Kindern. Ihr Mann wurde von der Polizei verhaftet gesucht. Um seinen Aufenthalt zu erfahren, verhaftete die Polizei die Frau. Nachdem sie schon auf alle mögliche Art schikaniert und gemartert worden war, wurde sie in der Nacht des 8. Februar in die Zelle Nr. 20 geführt und dort gefoltert. Das „Verhör“ führten derselbe Konzeptsbeamte, der schon im Falle Svab im Amtshaus verhaftet wurde, und zwei Agenten durch. Als sie sich weigerte, den Aufenthaltsort ihres Mannes anzugeben, zwangen die Schergen sie, Schuhe und Strümpfe auszuziehen, festelten sie an Händen und Füßen, kneten sie mit einem alten und

Wenn wir diese kulturverschönderten Foltermethoden der serbischen Diktaturpolizei anprangern, heißt das natürlich durchaus nicht ein Aufsetzen gegen das Bündnis mit Jugoslawien. Wie wir für das Bündnis mit Rumänien und der Sowjetunion sind, obwohl wir keinen Augenblick aufhören werden, gegen das Bösen der Skizzen und der GPM zu protestieren, treten wir auch für das mit Jugoslawien ein. Mehr noch, aus vielerlei Gründen, würden wir eine Intensivierung des Verhältnisses für wünschenswert halten. Gerade deshalb glauben wir richtig zu handeln, wenn wir wenigstens publizistisch den Kampf der demokratischen Opposition gegen die Diktatur unterstützen. Wir halten ein innerlich befriedigtes Jugoslawien für ein gesünderes Glied der Kleinen Entente und für einen sicheren Garant der europäischen Friedenspolitik als ein durch eine grausame blutige Diktatur beunruhigtes. Auch scheint uns ein jeder demokratischer Kontrolle entscheidendes autoritäres Regime der denkbar unsicherste Bundesgenosse. Die autoritären Vorkämpfer, die andere Diktaturen in der europäischen Politik schon vollführt haben, sprechen eine deutliche Sprache.

die Führer der alten serbischen Parteien, der demokratischen Partei, der unabhängigen Radikalen und der serbischen Agrarier, haben die „historische Individualität“ der Kroaten anerkannt und fordern eine Veränderung der politischen Verwaltung und eine Verfassungsreform. Wenn es auch noch nicht zu direkter Zusammenarbeit der serbischen mit der kroatischen Opposition gekommen ist, kann man doch eine weitgehende Annäherung konstatieren. Gleichzeitig ist eine erhöhte Aktivität der slowenischen Opposition zu verzeichnen. Der ehemalige Bürgermeister von Lubljana (Laibach) Dr. D. Buc will mit der Herausgabe einer neuen Zeitung „Slovenska Zemlja“ („Das slowenische Land“) beginnen, die einer slowenischen Politik, begründet auf das Programm der außerparlamentarischen Opposition Davidovičs, Zvanovičs und Stanovičs, dienen soll. Dr. Buc will eine slowenische Gruppe einer vereinigten jugoslawischen Opposition gründen.

Keine Tolerierung der Habsburger durch Hitler. Die in Lugern erscheinende PPA, eine der gefälligsten und ordinärsten Nazi-Korrespondenzen, enthält in ihrer letzten Ausgabe neben den üblichen Beschimpfungen der Tschechoslowaken, der Emigranten, Juden, der Schwarzen Front und der Katholiken — die sämtlich bei Herrn Buri, dem Agenten Stiller in Lugern, eine schlechte Note haben — ein Dementi der Gerüchte über die Unterstützung der habsburgischen Restaurationsbestrebungen durch Hitler. Die Stellung Hitlers zu den Habsburgern sei unverändert die, welche er in „Mein Kampf“ eingenommen habe (also hat sich nur die Stellung zu Frankreich und zum Kriegproblem „gewandelt“?). Die Restauration sei von nationalsozialistischen Standpunkt aus untragbar und würde von den Nazis mit offener Rebellion und Gewalttaten beantwortet werden. Auch an die Adresse Italiens finden sich, für den Fall, daß es die Restauration unterstützen wolle, einige unverkennbare Drohungen in dem Dementi. Interessant ist, daß auch die parteioffiziellen „Münchener Neuesten Nachrichten“ sich über die Gerüchte anlässlich der Wiener Konferenz aufgeregt haben, obwohl es ziemlich evident ist, daß die Gerüchte aus der Werkstatt Goebbels' stammen, der anlässlich der Wiener Verhandlungen die europäische öffentliche Meinung wieder einmal vernebelt hat.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

**Starke Anzeigen der Steinkohlenförderung.** Vom Monat September auf den Monat Oktober ist die Kohlenförderung im Ostau-Slawischer Steinkohlenrevier von 842.500 Tonnen auf 941.600 Tonnen gestiegen. Die Zunahme beträgt 99.100 Tonnen oder 11,8 Prozent. Die Kohleproduktion stieg in der gleichen Zeit um 13,2 Prozent.

**Kartellbestrebungen in der Hohlglasindustrie.** Nach dem Zustandekommen des Kartells für Verleuchtungsglas wird ein gleiches Abkommen für die übrigen Zweige der Hohlglasindustrie angestrebt. Die Verhandlungen dürften in Kürze mit Erfolg zum Abschluß gebracht werden. Neben der Förderung des Exports soll die Kartellvereinbarung dem Schutz vor Konkurrenzausbreitungen, mit anderen Worten also, der Erreichung höherer Preise dienen.

**Die Zemlja banka (früher Landesbank des Königreiches Böhmen)** wird vom 28. November 1938 angefangen an Werttagen die Dezember-Coupons Nr. 24 ihrer 4-prozentigen Kommunalschuldscheine-Emission für die Slowakei und Karpatenrußland an ihren Kassen in Prag und Bratislava einlösen.

**24 Millionen Arbeiter in der UdSSR.** Nach offiziellen Statistiken gab es zum 1. April d. J. in der Sowjetunion 24,1 Millionen Arbeiter und Angestellte und 1,9 Millionen Sowchozarbeiter. Im Vergleich zur gleichen Vorjahreszeit beträgt die Gesamtzunahme rund eine Million Arbeiter. Am stärksten stieg die Zahl der Beschäftigten in der Schwerindustrie.

**Refordprofite.** Die Internationale Nidel Co. of Canada hat in den ersten neun Monaten 1938 einen Reingewinn von 27 Millionen Dollar erzielt. In der gleichen Zeit 1937 betrug der Reingewinn 14 Millionen und ein Jahr vorher nur 5,84 Millionen Dollar. Der Reingewinn von 1938 ist um 10,2 Millionen Dollar höher als in der gleichen Periode des Vorkriegsjahres 1929.

## Gerichtssaal

### Der Grünauer Mörder vor dem Geschworenengericht

Brann. (Tsch. B. S.) Vor dem Schwurgericht in Brünn begann heute der Prozeß gegen den 37-jährigen Landwirt Johann Zvaruschek, geboren in Brünn und zunächst nach Katojeb bei Kremsier, der des zweifachen meuchlerischen Raubmordes angeklagt ist. Die Anklageschrift beschuldigt Zvaruschek, am 8. April 1938 in der Gemeinde Grünau (Bez. Mähr.-Schl.) den 68-jährigen Farmer Josef Hasek und seine 40-jährige Wirtschaftlerin Marie Dvokotova meuchlings ermordet zu haben. Wie die Anklage ausführt, drang Zvaruschek am 8. April abends durch die Fenster in die Farmerei und erschlug die Wirtschaftlerin, die durch Geräusche aufmerksam geworden, sich in den Gang begeben hatte, mit einer Gade. Auf die gleiche Weise ermordete er auch den Farmer Hasek, der auf die



Je dünner der Stoff zum Wintermantel, desto mehr Watte muß hinein. Je schwächer der Kaffee, desto mehr und dringender braucht er Aecht-Franck. Darum zum Getreidekaffee erst recht Aecht-Franck, am besten Karo-Franck.

Hilferufe seiner Wirtschaftlerin in den Gang eilte. Hierauf durchwühlte Zvaruschek die Wohnung des Farmers, raubte etwa 3000 Kč bar, sowie eine Geldtasche. Nach dieser Tat verließ er die Farmerei und verschloß hinter sich die Tür. Zvaruschek lenkte die Aufmerksamkeit dadurch auf sich, daß er des öftern mit Leuten, bei denen er gelegentlich übernachte, über die Mordtat in Grünau sprach. Er wurde am 17. April von der Gendarmerie verhaftet und gelang im ersten Verhör, die Tat bezeugen und die Waite im Walde begraben zu haben, doch konnte er den Ort nicht genau angeben. Auch in der Haft des Brünner Gefängnisses erklärte er den Mitbeteiligten, daß er die Tat allein begangen habe. Bei der Untersuchung verriet er eine derartige Kenntnis der Einzelheiten der Mordtat, daß sich der Verdacht gegen ihn nur noch mehr verstärkte. Nach dem Gutachten der Psychiatrin ist Zvaruschek geistig vollkommen gesund und beging die Tat mit Vorbedacht. Aus den Feststellungen der Personalakten des Angeklagten geht hervor, daß Zvaruschek bisher 45mal vorbestraft ist, meistens wegen Landstreicherei und Diebstahl. Zahlreiche Strafen verbüßte er in Deutschland, wo er im Jahre 1926 ausgewiesen wurde. Die Verhandlung dürfte zwei Tage dauern.

### Schwere Strafe für gefährliche Büberel

Prag. (Tsch.) In der Nacht vom 5. August 1935 erloschen plötzlich im ganzen Melniker Bezirk sämtliche elektrischen Lichter und es dauerte einige Stunden, ehe die ausgeschickten Monture als Ursache der Störung einen Kurzschluß am Hauptstapel der Ueberlandleitung feststellten, der offenbar von böswilliger Hand herbeigeführt worden war. Inwieweit des Dorfes Hysoká war an der Stromleitung, die einen Strom von 22.000 Volt Spannung führt, eine mit einem Eisenhaken versehene lange Stange befestigt worden, die dann bei Verührung mit dem Erdboden den Kurzschluß herbeiführte. Die Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos und die Sache geriet in Vergessenheit. Ein Jahr später wiederholte sich die gleiche Katastrophe unter ganz denselben Verhältnissen. Diesmal fiel der Verdacht auf den landwirtschaftlichen Arbeiter Wenzel Fibikar, der sich am Abend vorher in auffallender Weise an dem Tatort herumgerieben hatte. Eine Hausdurchsuchung förderte verschiedene corpora delicti zutage, die den Verdacht ganz eindeutig bekräftigten, obwohl Fibikar hartnäckig leugnete.

Vor dem Strafamt des OSt. Dr. Kofel war gestern Fibikar des Verbrechens der böshafteren Sachbeschädigung unter besonders gefährlichen Umständen angeklagt. Obwohl der „Mittelböhmische Elektrizitätsverband“ als Eigentümer jener Leitung nur einen Schaden von 605 Kč erlitten hat, bestand die Gefahr, daß zufällige Passanten durch Verührung der den Kurzschluß verursachenden Stange einen tödlichen Unfall erleiden konnten. Durch dieses Tatbestandsmerkmal wurde die Tat des Angeklagten zum Verbrechen qualifiziert und das Urteil lautete auf acht Monate Kerker und bedingt.

### Taschenpfändung gegen Tischtennis-Weltmeisterin wegen Kč 1-53

Prag. (Tsch.) Die weltbekannte Tischtennis-Weltmeisterin Marie Retzner hatte seinerzeit dem Kohlenhändler Hugo Herrmann zur Sicherstellung eines Schuldbeitrages einen Wechsel über Kč 2500.— ausgestellt, der nach Fälligkeit mangels Zahlung protestiert wurde. Der betreibende Gläubiger führte Exekution gegen die Wechselinhaberin und deren Mutter, die den Wechsel als Bürge mit unterschrieben hatte und pfändete ihre Wohnungseinrichtung. Kurz darauf begabte die Schuldnerin die Schuldsumme mißsam den aufzukaufenden Kosten und suchte um Aufhebung der Exekution an. Der Gläubiger war indessen mit der Exekutionsanstellung nicht einverstanden, da er herausgefunden hatte, daß die Schuldnerin die Schuldsumme nicht voll bezahlt habe und ein Anzahl von ganzem 1,53 Kč (eine Krone und 53 Heller) bestche. Er ließ sogar gegen die Weltmeisterin unmittelbar vor ihrem Antreten gegen die Amerikanerin Ruth Harous beim Tischtennisturnier im vergangenen Frühjahr Taschenpfändung durchführen und deren Armbänder, Puderdose und den Gehbihalt ihres Schmiedens beschlagnahmen. Angeblich trug die Aufregung über diese Pfändung die Schuld daran, daß die Weltmeisterin ihren Titel an die Amerikanerin verlor.

Aber nicht genug daran. Als Fr. Retzner und bei dieser Gelegenheit sich eines Teils des (wegen jeener 1,53 Kč) formell noch immer gepfändeten Mobilars entäußerten, auch ihr Rechtsvertreter nichts Unerlaubtes erlaubte, da ja die Schuld bezahlt war, ging der Kohlenhändler hin und erstatete Strafanzeige wegen Exekutionsverweigerung! Mit dieser kuriosen Anklage befahte sich gestern das Bezirksgericht (OSt. Dr. VIL). Nach durchgeführter Verhandlung sprach der Strafrichter die Angeklagte frei, da nach der ganzen Sachlage angenommen werden müsse, daß sie in gutem Glauben gehandelt habe.

# Prager Zeitung

## Mit gelöschten Lichtern

\* Diesmal war es nur eine Lebung. Aus strahlendem Licht verlor die Stadt in tiefe Finsternis, in der sogar das Klammchen eines Hündchens verpöndelt sein mußte und blaue Verhüllungen selbst für Taschenlampen vorgeschrieben waren.

Der Zauber nächtlicher Lichter ist ein schönes Gesicht, das die Großstadt der Technik verdankt. Strahlende Schaufenster, das schwebende Licht der Vogenlampen, wandelnde Feuer auf nächtlichen Dächern, fließendes Licht in Glasröhren, die in farbigen Linien an den Fronten auf- und absteigen und sich zu bunten Lichtschiffen vergittern — sie verleihen dem Großstadtabend eine festliche Schönheit. Straßen, am Tage grau, vergaubern sie in leuchtende Freizeiten. Plätze verwandeln sie in strahlende Räume, hinter denen aus dunklen Bereichen das Unbekannte, das Abenteuer zu locken scheint. Und wenn die Straßen im Regen erglänzen und die Lichtstrahlen im nassen Asphalt in welligen Tiefen spiegeln, dann steigert selbst der Regen noch, der die Landschaft draußen nur in Risse und widerige Finsternis hüllt, die phantastische Schönheit der Großstadt. Und wenn am festlichen Tage lauter, leuchtendere Reflektoren die Architekturen bestrahlen, wenn die Steine aus eigenem inneren Licht zu leuchten scheinen, dann verklärt die Großstadt sich selbst.

Es sind Zauberstücke der Technik. In nächtlichen Werken geben die Maschinen mit flirrenden Gliedern ihren lautlosen Gang, wunderzärtliche Giganten, die gebändigte Naturkräfte in Licht verwandeln. Und nun: Fliegeralarm — aufgeschreckt verflucht die Stadt in tiefe Finsternis. Sie wandelt ihr Gesicht. Ein andres Sein tritt hervor, als sein die lichtlosen Straßen dunkle Schluchten der Verdammnis. Es ist nur eine Lebung, eine Probe — aber für einen Ernstfall, für den die ganze Menschheit sich rüsten und vor dem die ganze Menschheit zittert, weil sie weiß, daß es eine Kriegsmaschinerie entfesseln würde, die mit Fliegerbomben und Tanks, mit Flammenwerfern und Giftgasen eine Hölle der Vernichtung aufzubrechen würde.

Auch das ist Technik. Es ist dieselbe Technik, die die Stadt in nächtlicher Vergauberung erstrahlen macht und die sie in Schreckenmärkte zu stützen vermag. Technik, die Wirklichkeit geordnete Utopie, von deren Triumpfen selbst ein phobischer Jules Verne sich nichts träumen ließ, ist in den Händen der gleichen Menschheit, der sie Engen bringt, auch eine furchtbare Gefahr. Menschentüme haben sie erfunden, aber in ihrem Denken sind sie um ein Jahrhundert hinter ihren Zaubermaschinen zurückgeblieben. Die technischen Kräfte entwickeln sich ihrer Vöndigung und werden zum Fluch. Erst jetzt wie jener Zauberbeschwörung vermag die menschliche Gesellschaft die Geister, die sie rief, nicht, noch nicht zu bannen. Mächtiger als ihre Schöpfer stoßen furchtbare Kräfte die Menschheit zurück in die Finsternis einer entmenschten Barbarei.

Das ist der düster drohende Sinn der nächtlichen Lebung, die den Lichterglanz der Stadt auslöscht.

Soweit wir es beobachten konnten, hat die Prager Bevölkerung die Probe gut und diszipliniert bestanden — es geht auch ohne propagandistisches Theater mit dem man in gewissen Ländern derartige Leubungen aufzieht. Auch beim Nachmittagsalarm hat alles prompt funktioniert. Als die Sirenen aufheulten, erlirrt auf den Straßen jede Bewegung binnen wenigen Sekunden. Straßenbahnen, Autos und alle Gafabriele standen still, die Fußgänger nahmen die vorgeschriebene Dedung, und wo sie es im Laufschritt taten, glirte es einer wirklichen Flucht. Nur da und dort mußten die postierten Schulleute und die an den grünen Armbinden kenntlichen Ordner einen Passanten zurechtweisen. Es war ein eigenartiger Eindrud, die reglos erlirrteten Straßen im trübten Dämmerlicht zu sehen. Man glaubte, durch das von überall her tönende Klagegeul der Sirenen und Fabrikpfeifen die ungewohnte Verkehrsstille gerabezu zu hören, und in der Reglosigkeit fiel auf weite Entfernung schon das Wehen einer vor einem Kleidergeschäft ausgehängten Schürze wie eine Lebertragung des Gebots auf. Und wie tm Märchen vom Dornröschen löste sich dann die Erstarung wieder in Bewegung auf — nur war es kein Aufst, der den Dorn löste. Und bald riefen die Sirenen von neuem ihr gebieterisches Dast. Sie riefen noch mehreremale, bis kurz nach vier Uhr die Lebung beendet war.

Zwei Stunden bewußlos im Straßengraben. In der Nacht auf gestern fuhr der 33jährige Autoscher Anton Petik aus Dostiz auf seinem Motorrad auf der Landstraße nach Vteonov; vor ihm ging der 21jährige Arbeiter Josef Wlel mit einem Pferd, ohne von Petik bemerkt zu werden. Erst im letzten Augenblick bemerkte dieser die Gefahr und rir, um einen Zusammenstoß vorzubeugen, sein Motorrad so heftig zur Seite, daß es mit ihm in den Straßengraben stürzte. Hier blieb Petik etwa zwei Stunden lang bewußlos liegen, ohne von jemandem bemerkt zu werden. Schließlich fand ihn der zufällig vorübergehende Josef Judas aus Vteonov und ließ ihn, der unterdessen aus seiner Ohnmacht erwacht war, durch die Rettungsgesellschaft auf die Klinik Nizels bringen, wo eine Gehirnerschütterung und ein Bruch des linken Fußes festgestellt wurde. 81jährige Wdliche verbrannt. Gestern früh wurde die 81jährige Anna Bizius, Witwe nach einem Staatsbahnrentenden, aus ihrer Wohnung Na Stupi 13 mit lebensgefährlichen Brandwunden auf die Klinik Samberger gebracht. Sie hatte bis 3 Uhr nachts Tee auf einem Spiritusofen gekocht, wobei ihre Kleider Feuer gefangen hatten; ehe man ihr Hilfe bringen konnte, hatte die Greisin bereits Brandwunden 2. und 3. Grades auf Brust und Rücken erlitten.

Arbeitsunfall. Auf dem Wilsonbahnhof geriet gestern früh der 32jährige Weichensteller Josef Warkil aus Blizow zwischen zwei Buffer und wurde nach der Untersuchung durch den Eisenbahnarzt ins

allgemeine Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß er eine Durchschung des Brustkorbs und einen Rippenbruch erlitten hat.

Umbau der Hauptpost. Wie Postminister Tucln im Budgetauschuss ausführte, plant die Postverwaltung im nächsten Jahr die Vorarbeiten für einen großzügigen Umbau, bzw. Neubau der Prager Hauptpost durchzuführen. Für den Bundesfunk werden definitive Gebäude wahrscheinlich auf den freien Grundstücken des Klosters Sacré Coeur in Smichow neben dem Postministerium errichtet werden. Diese Bauten sollen 1937 begonnen werden und werden sich auf mehrere Jahre erstrecken. Der Bauaufwand dürfte mehrere Duzend Millionen Kč betragen.

Unentgeltliche deutsche Sprachkurse. Die Masaryk-Volkshochschule des Prager Deutschen Volksbildungshauses Urania führt ab 30. November d. J. zweimal wöchentlich, und zwar: Montag und Donnerstag von 17 bis 8 Uhr abends deutsche Sprachkurse ein, an denen jedermann unentgeltlich teilnehmen kann. Der Montagkurs — ist für Anfänger — leitet Dr. Maras, die Donnerstagskurse für Fortgeschrittene (Konversation, Literatur, Musik) Veltoren: Dramaturg Fischer, Oberregisseur Sorban, Hans Kullterer, Dozent Dr. P. Reith, Walter Seidl, usw.

## Kunst und Wissen

Der Illusionist (in Saida Gutirns Lustspiel) ist jetzt Hans Göb, in allen Sätzen gerecht, Bauerfänger und Charmeur, Liebesroutinier und Jhntner; eine sehr schöne darstellerische Leistung. Liebreizend assistiert ihm Wlsl Wacheiner, mit Verbe spielt Badalesak und neit den Däpirtien. Evi Banzner entpuppt sich (unter der Regie Vlebls) plötzlich als sehr wirksame Groteskomiikerin. Dagegen ist über Eilsabeth Pothn nicht genügend Erfreuliches zu berichten; nachdem wir nun ein paar Monate mit unserem Urteil über diese neue jugendliche Salonkame des Deutschen Theaters vorsichtig zurückhielten, müssen wir nunmehr doch wohl sagen, daß das Weuher und die Ambition, die diese Schaupielerin mitbringt, doch wesentliche Mängel nicht wegzumachen vermögen; ihre Sprachbehandlung ist sowohl technisch als auch akzentmäßig falsch und befremdlich, der Gefühlsausdruck gering und vor allem die schauspielerische Wirkung unbedeutend. Es tut uns leid, ausprechen zu müssen, daß dem künstlerischen Auf, den Fräulein Pothn besitzt, uneres Erachtens fäbbar die Aufnahme durch das Prager Publikum nicht entspricht.

Vor Beginn des Lustspiels ist die Kleine Wühne in ein Varietö verwandelt und ein paar zum Teil ausgezeichneter Acten machen diesen Abend jenen besonders schmacht, denen es mehr um die „Kunst“ als um die Kunst geht. Hoffentlich lohnt sich diese Geschäftstätigkeit der Direktion — und läßt ihr dennoch genügend Zeit für die Aufgaben der Bühne.

Dienstag einmaliges Gastspiel Tilla Durieux und Ernst Deutsch mit Ensemble in „Gefpenster“ von Aben. Im Abonnement (A 2). Trob des Gastspiels gewöhnliche Preise!

Vortrag Prof. Dr. Leo Kestenberg, Prof. Dr. Jdndel Rejehl, über Russischerziehung am 26. November im großen Saale der Unitaris, Prag 1., Markova 8, zugunsten des Salda-Stomitees.

Wochenpielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Argelander Himmelsfür, Erstaufführung, A 1. — Sonntag halb 8: Lumpacivagabundus, Arbeitervorstellung, B 1. — halb 8: Der Rosenkavalier, B 1. — Montag halb 8: Eine Nacht in Venedig, Theatergemeinde der Jugend 1. Serie und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8 Uhr: Gefpenster, Gastspiel Tilla Durieux — Ernst Deutsch mit Ensemble, A 2. — Mittwoch halb 8: Argelander Himmelsfür, B 1. — Donnerstag halb 8: Hofloge, C 1. — Freitag halb 8: Jakobsfahrt, D. — Samstag, halb 8: Stimmen in und um uns, Abonnement aufgehoben. — Erstaufführung. — Sonntag 2: Schneider im Schloß, 7: Faust 1. und 2. Teil, A 2.

Wochenpielplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Der Illusionist. — Sonntag 8: Menschen auf der Eisscholle, volkstümliche Vorstellung, 8 Uhr: Salaburg ausverkauft, volkstümliche Vorstellung. — Montag 8: Die Freier, Bankbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Hofloge. — Mittwoch 8 Uhr: Der Illusionist, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Mensch auf der Eisscholle, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Der Illusionist, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Unentschuldigte Stunde, volkstümliche Vorstellung. — Sonntag 8 Uhr: Gefallene Engel, halb 8 Uhr: Der Illusionist.

## Der Film

### Herzen im Dämmerchein

heißt ein neuer tschechischer Film, nach dem gleichnamigen Roman von Maria Madomkova, der tschechischen Courtsy-Napier. Er könnte benannt heißen: „Das verkaufte Kind“, er könnte auch heißen: „Die traurige Mutter und der gute Fabrikant“ oder „Der verlorene Sohn und die verlorunene Tochter“ oder auch: „Die Verlobung unterm Weihnachtsbaum“. Es ist, wie man sieht, ein reichhaltiger Film, und der Regisseur W. Slavinsky hat sich löpfer in die Wagen der Familienkränen und der verliebten

Zeufzer gestürzt. Gespielt wird wie auf der düstersten Provinz-Schmiede, obgleich die besagte Sana Vitova, die nettsche Vera Ferebojova und der sonst oft komische Theodor Ristek unter den Mitwirkenden sind, von denen die Mutter-Darstellerin Helena Fiedlova und der Liebhaber Josef Wanka Unbeschreibliches leisten. Aber der Wahrheit gemäß ist zu berichten, daß ein bei der Premiere versammeltes Publikum schluchzte und lauschte. — eis-

Unter zwei Flaggen. Wüstenritte und Schlachtenjungen, malerische und aufregende Bilder, sind das Beste, was der (einst mit der „Cavalcade“ bekannt gewordene) Regisseur Frank Lloyd in diesem Hollywood-Film zustandegebracht hat, der wieder einmal in der französischen Fremdenlegation spielt. Die Handlung übertrifft alle schon dagewesenen Unwahrscheinlichkeiten: eine Raddiebt einen Sergeanten, der sich daraufhin als englischer Aristokrat entpuppt, der Major liebt eine Kellnerin, die ihrerseits aber auch den Sergeanten liebt, in dessen Armen sie am Ende den Seldentod stirbt. Die Reichen liegen haufenweise, die Kraber fliehen, die Karzeiliste erötnt — und der Zuschauer schreit mit der Gewißheit, daß man ihm äußerlich viel geboten hat, daß er aber die Darsteller (besonders Ronald Colman, Victor Mac Loglen und Claudette Colbert) schon besser hat spielen sehen. — eis-

## Aus der Partei

### Wochenendschule

am Samstag, den 21. November, um 10 Uhr und Sonntag, den 22. November, halb 10 Uhr vormittags im Parteihause:

„Die großen Imperien und der Kampf um Rohstoffquellen und Absatzmärkte“

Referent: Genosse Diensto.

Wir empfehlen allen Teilnehmern, nach Möglichkeit Klanten mitzubringen.

Bildungsausschuss der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

## Vereinsnachrichten



Der Kurs für erste Hilfe, Anlegung von Notverbänden, später auch Sportmassagen, beginnt am Mittwoch, den 25. November, um 7 Uhr abends im Bildungsberein deutscher Arbeiter. Die Atus-Vorturnerinnen und Vorturner sind verpflichtet, dem Kurse beizuwohnen. Parteigenossen, welche Interesse an dem Kurse haben, können teilnehmen. Der Kurs ist unentgeltlich. — Genossinnen und Genossen! Ab diesem Sonntag werden Euch von der Atus-Jugend kleine Solaparaffen zugestellt werden. Wir bitten Euch die Massen in Empfang zu nehmen und den Empfang zu bestätigen. Ihr verpflichtet Euch damit zu nichts. Alles Nähere ist aus den beigegebenen Zirkularen ersichtlich. Es handelt sich um eine Atus-Jugendaktion in großem Maßstabe. — Atus-Wädel und -Büchlein! Diesen Sonntag um 9 Uhr vormittags erwarten wir Euch bestimmt im Lokal des Bildungsvereins deutscher Arbeiter, Smech 27. Es geht um Euer Sache. Wer Zeit hat, kommt auch heute Samstag um 6 Uhr abends dorthin. — An alle Genossen und Genossinnen! Vergesst nicht auf die Atus-Nikoloseier am Samstag, den 5. Dezember, in der Urania, Klimentiska. Es wird gemühtlich werden. Karten kauft im Vorverkauf.

Kein Gasthausbetrieb, sondern das eigene Büfett mit reichem Inhalt zu ganz billigen Preisen. Tanz, Vorführungen, Besprechung. Eintritt 5 Kč. Der G. Obmann.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: Deutsche Premiere des Films „Die sündigen Frauen von Boom“. (Regie: Febder. — Adria: „Mutterkchaft“. (Fr. — Francoise Mosch). — Atsa: „Die Verführung“ (A. — G. Cooper, M. Dietrich). — Avion: „Berlen aus dem Kronschab“ (A.). — Veranet: „Wolgahiffer“ (Fr.). — Feutz: „Unter zwei Flaggen“ (A.). — Flora: „Der geheimnisvolle Mr. O'Hara“ (A.). — Goumont: „Herzen im Dämmerchein“ (A.). — Gollwood: „Der Kaiser von Kalifornien“ (D. — Luis Trenker). — Svobda: „Mutterkchaft“ (Fr.). — Julius: „Herzen im Dämmerchein“ (A.). — Kinema: Journale, Grotedlen, Reportagen. — Norma: Atualitäten, Journale, Grotedlen. Kova: „Die Kinder einer großen Liebe“ (A.). — Lucerna: „Unter zwei Flaggen“ (A.). — Metro: „Im Sicherheitsdienst“ (A.). — Voffage: „Die große und die kleine Welt“ (D. — S. George). — Praha: „Herzen im Dämmerchein“. — Radio: „Uniser“ (A.). — Skat: „Die Spielhölle an der Goldküste“ (A.). — Svltager: „Der Landarzt“ (A.). — Kanadische Filmfänge. Atma: „Spionage“ (A.). — Dalfal: „Das Gastenmädel“ (A.). — Revue: „Der große Ziegfeld“. — Vesba: „Unire Elf“ (A.). — Carlton: „Uniser“ (A.). — Alfusion: „Maria Valeska“ (D.). — Rbo 2: „Du bist mein Glück“ (A.). — S. Sigli: „Louvre: Uniser“ (A.). — Waleffa: „Nüß nicht im Kino“ (A.). — Olympia: „Der geheimnisvolle Mr. O'Hara“ (A.). — Verdun: „Spionage“ (A.). — Roxy: „Maria Valeska“ (D.). — U Svobda: „Pflicht und Liebe“ (D.). — Valsek: „Uniser“ (A.). — Veletshy: „Du bist mein Glück“ (A.). — S. Sigli).

## Verlangt überall Volkszunder

**Dankfagung**

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer unvorgebliehen Gattin und Schwester, der Frau

**Maria Magdalena Schmidt**  
geb. Braufe  
Schulinspetterogattin

sagen wir unseren innigsten Dank.

Prag — Braunau

Die trauernden Hinterbliebenen

3831

## An neuen Abonnenten und Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre die

# Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben. Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten. Wir ersuchen alle Abonnenten die tieferstehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 18. Dezember bei uns einlangen.

**Die Verwaltung.**

Leserlich ausfüllen!

## Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: \_\_\_\_\_